

(V)ERBREITUNG (N)ATIONALER (B)ILDDOKUMENTE UND (S)CHRIFTEN

verveffendlicht:

44 LEITHEFT

10. JAHRGANG · HEFT 3, 1944

INHALT

Die Rede Franz Fabers
Kunersdorf
Wie Loki und Heimdall um Freyjas Halsband
kämpften
Schicksalsruf
Hermann Stehrs deutsche Sendung
Kraft aus der Stille
Europäische Gemeinschaft
Unsere Heldensage
Werden und Vergehen der Welt im arischen Mythus :
Das Totengürtlein
Dein Leben gehört deinem Volke
Stammougeschichte und Houstierforschung

Herausgeber: Der Reichsführer #. #-Hauptamt Berlin-Grunewald, Douglasstr. 7-11. Einzelpreis des Heftes 40 Rpf. Bestellungen, Zahlungen und Auslieferung: #-Druck-schriftenversand, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 122. Postscheckkonto: Berlin 6783. Bankkonto: Berliner Stadtbank, Berlin SW 68, Friedrichstr. 46, Girokasse 9, Girokonto: 1197.



N DAS GÖTTLICHE GLÄUBEN DIE ALLEIN DIE ES SELBER SIND HOLDERIN



DAS LEBEN / ENTWURF ZU EINEM EHRENMAL VON RUDOLF AGRICOLA

Die Rede Franz Fabers

Aus dem nachgelassenen, noch unveröffenslichten Roman Hermann Stehrs "Damian Maechler oder das große Schermesser":

Franz Faber, der Dichterphilosoph, spricht im Jahre 1923 in einer Versammlung, in der ein Jünger jenes religiösen Schwörmers und Phantasten Häusler für seinen "Herrn und Meister" agitiert, der damals die Gemüter vieler Menschen verwirrte.

Tranz Faber sprach:

R., Der Mann, den Sie eben angehört haben, oder vielmehr jener, in dessen Namen und Geist er zu uns gesprochen, ruft die Jahrhunderte und die Zeit als Kronzeugen seiner angeblichen Wahrbeiten an. Wer aber das tut, den schlagen die Jahrhunderte und die Zeit tot. Er will uns zweierlei einhämmern, was wir als Tatachen hinnehmen und glauben sollen: erstens, daß die Menschen nur dann wieder ihr Heil finden könnten, wenn sie in ihrem Denken wie in ihrem Handeln sich ausschließlich von den Offenbarungen der Bibel und den Lehren der christlichen Kirche leiten ließen; und zweitens, daß allein die Umstände der Zeit für die Verderbnis der Menschen ausschlaggebend seien.

Reden wir doch einmal unerschrockenen Ernstes über die Bibel und das

Christentum!

Wer von uns bringt es denn noch tatsächlich über sich, buchstäblich an die biblische Erschaffung der Welt, an das Paradies, den Sündenfall, den Stammbaum Jesu, seinen Erlösertod, an die Bibel als Ergebnis der wörtlich geoffenbarten Stimme Gottes oder an seine Dreipersönlichkeit zu glauben? Wir haben die Fragwürdigkeit der meisten sogenannten historischen Beweisstücke dafür durchschaut und lassen andere nur noch als Symbole gelten. Wir verstehen unter Christentum etwas ganz anderes als das Mittelalter oder die heutigen Kirchen. Ist dieses Christentum nicht in Wahrheit längst gestorben? Lebt es nicht nur noch scheinbar innerhalb der Kirchenmauern fort? Außerhalb derselben, in den Beziehungen der christlichen Völker zueinander, ist vom Christentum doch nichts mehr zu spüren, vor allem seit dem Ersten Weltkrieg. Stellte er nicht die blutigste Ironie auf den Wert der christlichen Erziehungsarbeit der christlichen Kirchen an der Menschheit dar? Gerade die christlichen Völker der Erde zerfleischten sich nach jahrhundertelangem Heilsgenuß in einer Bestialität, die jede erdenkliche Grausamkeit beidnischer Zeiten weit, weit hinter sich läßt. Und man sage mir nicht, daß die Kirchen nicht die Macht gehabt hätten, diesem Blutgericht, das sich die Völker bereiteten, entgegenzutreten! Der Papst, die Bischöfe, die Kirchenkonsistorien, die heiligen Synodien durften nur jedem Kämpfer die Heilsmittel der Gemeinschaft verweigern, dann wäre es wie ein Ruck durch die Welt gegangen. Millionen erhobener Arme wären erschrocken herabgesunken, und der Weltkrieg wäre in eine allgemeine Christenverfolgung umgeschlagen, aus der die alte Institution siegreich in neuem Glanze sich erhoben hätte.

Aus politischen Nützlichkeitserwägungen hat man einen Widerstand nicht gewagt, der im innersten Wesen der Lehre Jesu begründet gewesen wird, ein elle dristlichen Kirchen vergebens verklünden. Nun ist es vorbei. Wer läuft denn heute wieder in die Kirchen? Nur Lebensratlose sind es, zu Tode Erschocken-e, die in der allgemeinen chaotischen Umwälzung Unterstand in einer Institution suchen, die, rein äuferlich, noch in der alten Festigkeit dasteht. Sie haben eine wahre Inbrunst danach, den Wahn ihres verlorenen Glaubens im sinnlichen Genuß der alten Zeremonien zu erleben, als sei es noch die Wahrheit ihres wahren Glaubens. Diese geistig Verdatterien nennen ihre Angst Einkehr, ihre Lebensfurcht Reue, ihre Selbstsuggestion Uberzeugung. Sobald einmal wieder gesicherte wirtschaftliche, soziale und politische Zustände einstreten, werden diese Verscheuchten die alte, ehrwürdige Notunterkunft wieder verlassen, und die Kirchen werden leerer stehen als vor dem Kriege.

Die ernsten Menschen der ganzen Erde aber wissen, daß es dem Jesus von Nazareth, den man den Christus nennt, nicht eingefallen ist, eine Kirche zu gründen. Sie wissen, daß das Wissen dieses mythischen Mannes in dem Feuerbrand eines Idealismus beruhte, der die Forderungen des Individualismus so reinigte und erhöhte, daß sie zu Geboten Gottes wurden, dem er sich in der Blutsnähe eines Sohnes fühlte, und der die Verpflichtung gegen jede andere als diese überirdische Bindung leidenschaftlich ablehnte, verfluchte und verfolgte, mochten diese Fesseln nun ehrwürdige geschichtliche Überlieferungen, geheiligte Gebote der Kirche oder Menschengemeinschaft heißen. Der Mann von Nazareth, der sich als Brand in das Leben geschickt vorkam, der statt des Friedens Kampf und Feindschaft bis in den heiligen Bezirk der Familien zu tragen für seine Aufgabe hielt und nicht davor zurückschreckte, gegen die Offenbarungen der Bibel alle überirdische Sicherheit, allen himmlischen Lohn und göttlichen Wesensgenuß in das Innere des Menschen zu verlegen und die Beziehungen zum Staat zu einer Forderung der Lebensklugheit zu beschränken: er erkannte die dem Menschen eingeborene Heiligkeit wie Laotse und Buddha vor ihm, und die Kirche, die seinen Namen an der Stirnseite ihres Tempels trägt, vollzog und vollzieht noch heute das Geschäft des Dostojewskischen Großinquisitors gegen seine Lehre und Person. Weil es ihrem imperialistischen Gewaltinstinkt widersprach, unterdrückte sie jenes Wort des Mannes von Nazareth, das allen Menschen der Vor- und Nachzeit aus der Seele gesprochen ist: Das Himmelreich ist in euch selbst, eine Erkenntnis, die das Blut ebenso der Lehre Buddhas wie Laotses ist, und vor der sich Emerson und Kant in Ehrfurcht verneigen. Das wissen die ernsten Menschen, und sie sind am Werk, das Gottesgnadentum jedes Menschen zu verkünden.

Bis jetzt waren die Völker eine Angelegenheit der Kirche. Nun wird diese eine Angelegenheit des Volkes in einem tieferen, menschengütlichen Sinn werden. Die scholastischen Spitzfindigkeiten der Mönde sind nicht mehr Religion. Wir lassen ums das Mysterium der Mutterschaft nicht mehr verzerren durch die Lehre von Marias unbefleckter Empfüngnis, das hobe Gottestum der Menschen nicht mehr bestreiten durch die blasphemische Behauptung der einzigen persönlichen Gottessohnschaft Jesu. Die Erziehung der Menschengeschlechter durch Gott, die Begründung der Heilswahrheiten durch jüdische Geschichtsklitterungskünste ist ein pharisäischer Wahn.

Welches Paradies aber wird sich dem Menschen erschließen, der erkannt hat. daß das Jenseits nicht ein Außerhalb der Welt, ein Himmel droben für die Gerechten, ein Fegefeuer drunten für die Ungerechten, sondern für einen jeden, ja ich sage es: für einen jeden sein himmlisches Innere ist, in das er jeden Augenblick durch jedes rechte Wort, jede lebenfördernde Tat, durch jeden wahrhaft tiefen Gedanken der Güte gelangen kann. Wir sind nie erlöst worden und brauchen es nie zu werden. Denn wir tragen von Anbeginn in uns den Brunnen aller Wahrheit, das Arsenal aller Erkenntnis das Licht aller Weisheit, die Unermeßlichkeit des Weltalls, alle Glut der Sonnen, alle Dinge und Wesen der Erde, das Spiel aller Zeiten, den Gesang und die Schönheit der Ewigkeit. In jedem Augenblick steigt Gott auf die Erde, in iedem Augenblick vergeht und entsteht das Weltall. Jedes Wesen, jeder Vorgang der Natur, die Einrichtung der Staaten und Kirchen, die Schöpfungen unserer Kunst, die Sprüche unserer Weisheit, ja selbst unser eigener Geist, der wie ein buntes, immer bewegtes Tuch vor uns schwebt, alles, alles ist uns ein Sinnbild des wahren Wesens unserer Tiefe, unserer Seele.

Hat dir jemals einer sein lebendes Auge schenken können, damit du dich seiner beim Sehen bedientest, seine Stimme, daß du damit redest, seine Okr. damit zu bören? Die Kraft deiner Beine bestimmt den Umfang deiner Unternehnungen, dein Magen ernihrt dich, deine Lunge erhält oder tötet dich, dein Herz allein macht dich Iroh oder traurig. Jeder Mensch ist die Kugel, die ans sich selber rollt. Wohin sie auch ihren Lauf nimmt. Es ist gleich. Sie rollt dahin, woher sie ihren Anfang nahm, zurfück in Cott, wie alle Flüsses der Erde, wohin sie immer ihren Lauf nehmen mögen, an dieselbe Stielle gelangen, nämlich in das Meer. Glaube nie an die Erlösung durch einen Mittler! Dies ist die größte Sünde, die dir niemals von deinem Gott vergeben werden kann, denn es ist die Sünde wider deinen heiligen Geist. Alle die Lehren, die zu dir sprechen, sind wie das Brot oder die Frucht, die sich dir zur Nahrung ambietet. Wenn es als Kraft und Süße in dich eingeken soll, so mußt du es mit den Zähnen zermalmen und mit deinem Magen zerreiben, also vernichten.

Und ein Letztes ist noch zu sagen, was daraus folgt: die Unveränderlichkeit und Einzigartigkeit jedes Wesens. Millionen sind im Weltkrieg gefallen, jeder ist einen anderen Tod gestorben. Millionen haben das Grauen derselben wochenlangen Schlacht erlebt, nicht einer hat dasselbe erfahren. Dasselbe Lied, das hundert anhören, weckt hundert voneinander ganz verschiedene Empfindungen und greift auf hundertmal andere Weise in das Gedanken- und Lebensgetriebe ein. Doch deine Grenzen weiß niemand als du, und es kann kommen, daß das, was die anderen dir als Sieg anrechnen, von dir als Niederlage empfunden wird, daß die Erfüllungen in den Augen anderer deine Zerstörungen sind, aber dein Scheitern dein Aufstieg wird. Darum ist Herrschaft des einen über den anderen ein Verbrechen und eine

Torheit zugleich. Wir alle sind Könige, die sich verschieden kleiden. Durch das Unrecht, das wir dem anderen zufügen, entehren wir uns selbst.

Alles das aber sage ich euch auch nur in dem Sinne, daß ieder Mensch durch seine Tage und Jahre, seine Geschäfte und Lebensalter, seinen Glauben und Willen, seine Sehnsucht und nie endende Unruhe einem engen Zugang zu seinem eigenen Wesen gleicht, wo es Zeit nicht gibt noch Geburt, Tod, Jugend und Alter. Das aber ist in allen gleich. Es kann durch Wissenschaft nicht vermehrt werden. Kein Reichtum macht es kostbarer, keine Armut geringer. Gold hat vor ihm den Wert von Schmutz. Und noch alle deine Tugenden gleichen nachten, frierenden, hungernden Kindern, die an das Tor eines Schlosses pochen und um Einlaß betteln.

Wer also, frage ich zum Schluß, ist schuld an den Nöten der Zeit, an den Nöten unserer Seele? Wir allein sind schuld, du und du! Aus den Menschen entstehen alle Ubel, von denen sie gepeinigt werden, die Scheußlichkeiten der Päpste, die blutigen Ketzerkriege, das dreißigjährige Schlachthaus, das Deutschland an den Rand der Zerstörung brachte, und der fluchwürdige Menschheitsvernichtungsrausch des Weltkrieges mit dem Wahnsinn des

Tanzes über seinen Trümmerstätten.

Nicht die Umstände machen den Menschen, sondern allein der Mensch macht sie, er allein, nur er. Er ist verantwortlich für sein Schicksal. Sein Wesen ist aus Gott. Dem herrlichsten Christen, den es je gegeben hat, dem deutschen Denk- und Lebensmeister Ekkehart, ist die Gnade der Erkenntnis geschenkt worden, daß der Seelengrund des Menschen zugleich der Gottesgrund ist. Über alles in der Welt seid ihr in eurer Seele, sogar noch über das, was ihr euer "Ich' nennt, das in diesem Dasein flackert wie ein Licht, das wie das Gras auf dem Felde ist, das heute grün ist und blüht und morgen gesichelt wird und verwelkt.

Nur auf diesem Wege der Seele, den ich euch wies, werden wir auch zur Selbstverantwortung jedes einzelnen gelangen und damit zu dem neuen Staat. Es ist nicht der Weg einer fatalistischen Glaubensschwärmerei, sondern der des reinen umsichtigen Wirkens. Aus diesem Geiste heraus ist das einzige Ziel des Staates der Mensch und das Ziel des Menschen der Staat als höchste nationale Vollkommenheit ihres Persönlichkeitsbegriffes. Der Durchbruch dieser Erkenntnis aber wird auch der Beginn des Aufstieges unseres Vaterlandes sein!"

THE ir tragen von Inbeginn in uns den Brunnen aller Wahrheit, das Arfenal aller Gefenntnis, das Licht aller Weisheit, die Unermeßlichkeit des Weltalls, alle Blut der Sonnen, alle Dinge und Wefen der Gede, bas Spiel aller Zeiten, ben Gefang und die Schonheit ber Ewigfelt.

KUNERSDORF

leich einer reifen Frucht war die schlesische Eroberung dem König von JPreußen in den Schoß gefallen. Im Verlaufe zweier kurzer Feldzüge hatte er das reiche Schlesien gewonnen und Preußens Großmachtstellung erkämpft. Darauf war das glücklichste Jahrzehnt im Leben König Friedrichs gefolgt. Der Wohlstand des größeren Preußens gedieh unter der klugen Hand des jungen Herrschers zu voller Blüte. Umstrahlt vom Glanze frischen Ruhmes saft er inmitten der Tafelrunde von Sanssouci, die alles in sich vereinte, was das damalige Europa an Geist und Witz aufzuweisen hatte. Kein Schatten schien das Dasein des Großen Königs zu trüben, der unter den Monarchen jener Tage bereits als der glücklichsten und weisesten einer galt. Doch das Schicksal hatte Größeres vor mit dem König und seinem Preußen. Im Frühighr 1756 stand es für Friedrich fest, daß eine große europäische Koalition gegen Preußen im Entstehen sei. Der Aufstieg des einstmals so unbedeutenden Kleinstaates zu europäischer Geltung war zu rasch gewesen, um nicht den Neid der alten Großmächte zu erregen. Hinzu kam, daß die wahrhaft revolutionäre Auffassung König Friedrichs von der Verpflichtung des Königsamtes seine gekrönten Kollegen ernstlich beunruhigte, die sich nun zusammentaten, um den Störenfried zu beseitigen. Österreich, Rußland und Frankreich, Schweden und die deutschen Kleinstaaten verbanden sich gegen das kleine Preußen. England allein, dem der preußische Degen zunächst recht willkommen war, unterstützte den Preußenkönig mit Geld und guten Worten, um ihn dann in der größten Not im Stich zu lassen.

Nie ist ein Kampf unter ungünstigeren Voraussetzungen begonnen und ge-

führt worden, als der Siebenjährige Krieg.

Als er sich Gewißheit verschaft hatte, daß seine Gegner im Frühling des nächsten Jahres loszunschlagen gedachten, stieß der König kurz entsehlossen in den Aufmarsch seines nächsten und gefährlichsten Feindes, Österreich, hinein. Er überrannte das gegenerische Sachsen, besiegte ein vorgeschobenes österreichisches Korps, drang in Böhmen ein und unnschloß das feste Prag. Seine Absicht, den ehernen Ring der Feinde zu zersprengen, noch ehe er ganz geschmiedet war, schien in Erfüllung zu gehen. Noch ein Sieg über die Österreicher, und der große Einkreisungsbund kam nicht mehr zur Ausführung.

Es sollte andere kommen. Bei Kolin (1757) wurde das preußische Heer von der fast doppelien Übermacht der Österreicher so nachdrücklich geschlagen, daß König Friedrich die Belagerung Prags aufheben und sich aus Böhmen zurückziehen mußte. Die Niederlage von Kolin hatte für den Preußenkönig weittragende Folgen. Nicht nur hatte er den Nimbus der Unbesiegbarkeit eingebültt, sondern sein Plan, durch einige vernichtende Schläge das Zustandekommen des Feindbundes zu verhindern, war zunichte geworden. Nunmehr hatte die antipreußische Koalition Gelegenheit, ihre erdrückende Überlegenheit voll zu entfalten. Der König mußte von jetzt ab mit einem Kriege von unabsehbarer Dauer rechnen, ohne jegliche Aussicht auf eine Besserung seiner Lage.

Preußens weltgeschichtliche Stunde hatte geschlagen. Was nun für den Konig und sein Volk an verzweifeltem Ringen an unsäglicher Vot und au endlesem Orfer folgte war die Rewahrung Hatte Furung vor dem Kriege noch mit einiger frome davon Kenata, s genommen, darf die Preußen ihren Konig mit dem Titel "der Grode" bedachten, so erwarh sich dieser compan Runaman in den Rodennaniscen des siehenrahrigen Kampfes tausendmal Sama haston Jahra und die Roschaulichkeit des geliehten Sanssouer gab der Konig das Blut seiner Sohne und die Blute seiner Provinzen gab das preußische Volk darau, um die große Probe zu besiehen. Am Fude des Krieges war Friedrich ein zahnloser, von der Last der sichen Tahre gekrummter Greis and sem genruftes Land bettelarm geworden. Aber er blieb Sieger, weil er sich eines bewahrt hatter seine unerschutterliche Standhaftigkeit "In so heillosen Leiten mull man sich mit Einzeweiden you fisen and nut einem chernen Herzen verschen, um alle Empfindsamkeit loszuwerden", so schrieb der Grode Konig kurze Zeit nach seiner schweren Niederlage von Kolin.

Es ist wahrlich schwer, das Kritischste Jahr des Nebenjahrigen Krieges zu neumen. Denn das Schicksail Preutlens hing beszum letzten Lage des Krieges gleichsam standig an einem Faden, Friedrich der Großle komite sich jahraus jahrein nur durch blitzschneille Hin- und Herzuge der Gefahr entzielen, erreduckt zu werden. Hatte er den einem nede geschlägen, so gewann der andere in seinem Rucken wieder die Oberhand. Stehst seine einsdieidenden siegerierden Schlächten, wie Roffbach und Leuthen, erfoldt der Konig gegen

doppelte bis dreifache Ubermacht.

Gaiz besonders trube helt sich das verte Kriessjahr an. Während im Westen Franzosen und Reichstruppen vordrangen, machten im Osterreicher Austatien, sich in der Mark zu versäugen und dem Konze von Preuffen den Fangstöll zu geben. Manchmal schien es, als veille der Rassen fast zu Jode Gehetzre unter der Last des Rungens nunde werden. Zu Anfang des Jahres 1759 schrieb er an seinen Freund d'Argens. "Ich reile aufrichter mit linen, sahen Sie nicht, Sie wurden keinz Spar mehr von dem, was ich ehemals war, erkennen. Sie wurden einen alten Mann finden, dersen Hanzergam werden, der die Haltte seiner Zahn verforen hat, ohne frohen Smin, ohne Feuer, ohne Lebhaffugkeit. " und "fast weit? ich nicht nicht, ob es ein Sanssouer in der Welt zicht, "Wohn waren die straßlieden Stunden, der einstigen Tafelrunde entschwunden? — Doch selbst aus der hitteren Selbst-beschedung erwuchs dem Konig ein Ansporn zum Durchhalten, "Mit dieser Gleickgultugkeit zegen das Leben kampft man mattiger und verlaßt diesen Aufenhalten abedauern."

Die von den Üsterreichern und Russen gebildete Zange begann sich unaufhaltsam zu schliellen. Ein den letzteren entregengesandtes preullisches
korps wurde vermeitung geschlagen. In der Nalte von Frankfürt a.d. Ö.
vereningte sich die russische Armee mit einem Teil der österreichischen und
bezog bei dem Durfe Kunner sohorf eines stark belestigte Stellung. Nichtsdestoweniger beschlod der Konig, den zahlenmaßig weit überlegenen Feind
die Entscheudung zu erzwingen. In schiefer Schladtfordiumg bief er seine
Armee vorrucken und den Inken Flügel der Russen angreifen, die sich auf
einer Anhohe gut verschanzt hatten. Troiz des schweierien Gelandes und

einer vorübergehenden Stockung kamen die preußischen Kolonnen gut vorwatts, überwaltigten den zahen feindlichen Widerstand und brachten sich in den Besitz der russischen Stellungen.

Am Spatnachmuttar des 12 August waren zwei Dritteile des Feindes gechlagen und zersprengt und eine betrachtliche Zahl von Gefangenen in der Hand der Preußen. Die Schlacht schien gewonnen, und der Konig schickte bereits Kuriere auf den Weg, welche die Siegesbotschaft nach Berlin bringen sollten.

I in die Niederlage des Gegners voll zu meden, befahl Friedrich seinen erschunften Trappen, auch den rechten russischen Flügel anzugreifen und zu vermehten. Von Stund an verheift des Kriessgluck die Preußen Der Angriff ihrer Infanterie blieb im Feuer der überlegenen unsessehen Artiblere begen, und ein vom Komp befohlene Stütternehmen der Reitere, endete mit einem volltigen Mißerfolg. Der österrechnische General Laution erspähle den gunstigen Augenblick und falle mit seinen ausgerählen Truppen die Preußen im Rucken und in der Schädelt negets wich dem Ende zu allunahlich zu erlahnen, und die Schädelt negets wieh dem Ende zu

Durch rucksichslosen Einsatz seiner Person versuchte Konig Friedrich, den Dingen eine andere Wendung zu geben und seine weichenden Truppen zum Stellen zu bringen. Zwei Pferde wurden ihm unter dem Leib ersschossen. Fine Flintenkugel, die ihn im gröften Gerummel traf, wurde nur durch ein goldenes Eins aufgehählten, das er in der Lasebe trug. Als man ihn bat, sich der Gelahr zu entziehen, da wiese er seine Offiziere mit dem Worten zurecht:

Wir mussen alles versichen, im die Schlacht wiederzugewinnen ein mill her, in gut vie ihr, meine Schlacht tun. Doch das Verderben war nicht mehr eufznhalten, in kurzer zeit befand sich das preußische Heer in soller Auflösing. Inmitten all der Unordnung vernahm man wohl die Simme des eerzweifelnen Komers. Golthe is dem heure keine verwinschte Kugel für nuch? Im einbrechenden Dankel war Friedrich nahe daran, mit die Hande des Feindes zu geraten. Nur das beherzte Eingreifen des Rittmeisters. Prittwitz rettete ihn vor einem Schwarm Kosaken, die ihn bereits unweinigt hatten.

Als I riedrich der Große, der in einem zerstorien Bauernhause an der Oder übernachtete, seine Lage überdachte, da mülite er sich für verloren halten Sem Heer war vermehtet, gefangen oder zersprengt, die Mark Brandenlung und Berlin lager, offen vor dem Zugriff des Feindes Entschlossen, die Schande von Preußens Zusammenbruch nicht zu überleben, gedachte er seine letzten Verfugungen zu treffen und dann seinem Dasein ein Ende zu bereiten. Er übergab den Oberhefehl über die Reste des geschlagenen Heeres an General v. Finek, ernannte den Prinzen Heinrich zum Generalissimus und befahl die Fidesleistung an den Thronfolger. An den Minister v. Finckenstein aber sehrieb er noch in derselben Nacht: "Von einem Heer von 45 000 Mann habe ich nicht mehr 3000. In dem Augenblick, da ich dies schreibe, flield alles, and ich bin nicht mehr Herr meiner Leute. Man wird in Berlin wohl daran tun, an seine Sicherheit zu denken. Es ist ein grausamer Schlag, ich werde ihn nicht überlehen, die Folgen des Ereignisses werden schlimmer sem als dieses selbst. Ich hebe keine Hilfsmittel mehr, und, um nicht zu lugen, ich glaube alles verloren. Ich werde den Untergang meines Vaterlandes nicht überleben. Adseu für immer!"

Was sich dann aber in der kurzen Spanne zwischen dem unheilvollen 12. August und dem 16. August 1759 begab, wird am besten gekennzeichnet durch ein Wort des Königs, welches er in anderem Zusammenhang gepragt bat, namlich: "das Mirakel des Hauses Brandenburg". Friedrich der Große führte dieses "Wunder" auf eine gluckliche Verkettung auserer I mstande zuruck, die in zwolfter Stunde Preußen vor der Vernichtung bewahrten. Wir aber wissen heute, daß die Ursache jenes erstaunlichen Umschwungs in dem chernen Herzen des Konigs selbst zu suchen ist, von

dem er einst gesprochen.

In der Nacht zum 13. August hatte der Konig, seine Sache für verloren haltend und dem kornerlichen Zusammenbruch nahe, den l'utschluß gefaßt, zu sterben. Doch nur einen Tag lang dauerte die Abspannung und Todessehnsucht. Kaum hatte er am nachsten ein Bataillon Garde und die klaglichen Reste des einstigen Heeres beisamnen, da beschloß er, das Unmogliche möglich zu möchen. Er übernahm bereits am Morgen des 14. August den Oberhefeld wieder und wagte es, den Leinden auf dem Wege nach Berlin noch einmal entgegenzutreten. Und so furchthar war immer noch das Anschen des schwer getroffnen Lowen, daß die Russen und Osterreicher von einer Eroberung der Mark und Berlins abstanden. "Diese Herren mussen uns noch für fürchterlich halten", meinte der Preußenkonig grimmig. Die feindlichen Feldherren beschlossen, einstweilen Schlesien zu besetzen, und einige Wochen darauf zogen sich die arg mitgenommenen Russen über die Weichsel zurück.

"Im Augenblick, da ich Ihnen unser Ungluck ankundigte", so schrieb der König am 16 August seinem Bruder, "schien alles verzweifelt; das soll nicht heißen, daß die Gefahr nicht noch sehr groß ware, aber rechnet darauf, so lange ich die Augen offen haben werde, daßt ich für den Staat einstehen werde, wie es meine Pflicht ist." In Erwartung der neuen Schlacht schrieb er kurz darauf: "Die Offiziere und ich sind entschlessen, zu sierben oder zu siegen, wolle der Himmel, dall der gemeine Soldat ebenso denkt." Und am 1. September, als die Entscheidung über die Reitung Preußens gefallen war, da teilie Friedrich dem Prinzen Heinrich triumphierend mit: "Ich verkunde

Ihnen das Mirakel des Hauses Brandenburg

Nach einer Reihe glanzender Siege hatte das Volk dem Preußenkönig den Fhrennamen "der Große' verliehen. In der Stunde von Kunersdorf aber wurde seine ganze geschichtliche Große offenbar. Da bewies er, was ein Mann und ein ihm ebenburtiges Volk zu leisten imstande sind. Nicht in den Siegen bewahrt sich die seel sche Kraft eines Volkes, sondern in den Niederlagen, die ihm durch den starksten Gegner zugefügt werden Die erst sind das Gewicht auf der Waage des Schicksals, auf der die Volker gewogen Wibald Bernath werden.

Diefer Seldzug ift der fdmierigfte von allen, aber man muß gegen den Strom fdwimmen und gegen diefe fich immer erneuernde Pydra pon Seinden Pampe fen, bis wie den letten ihrer Ropfe abgeschlagen haben.



Vor dir steht ein Pferd. Das Tuer gefallt dir? — Das will ich gerne glauben. Es ist auch nicht irgendein behebiges Pferd. Es ist ein besonders sebines, ein besonders edles und rassiges Tier. Es gehört zu der Rasse der Lipizzaner, die ihren Stammbaum bis in das klassische Altertum zurückführt.

Warum gefullt dir dieses Tier eigentlich

ss besonders gut? Warum lust du gludslich, daff es dr beggenete? Warum tul sein Anblick dir in der Seele wohl? – Selesame Fragen, wirst du denken; de braucht man doch micht nach dem Warum zu fragen, wenn einem so ein Pferd; fallt, so ein herrliches Geschöpf. Waram es mir gefallt? – Nun, einfach, weil es schön ist; weil es so ebenmaffig um



Wachs ist: weil alles bei ihm so gut zuemander stimmt, Rumpf, Kopf und Beine; weil sein Fell so glatt ist, seine Farbe so vornehm, seine Bewegung so geschmeidig, seine Haltung so stolz ist. Das ist alles ganz richtig, aber ich will noch etwas ganz underes von dir hören. nicht die Gründe für dein Wohlgefallen, die beim Pferde liegen, sondern diejenigen Grunde, die bei die selbst liegen Was befähigt dich, die Schönheit eines Pferdes zu empfinden? Welche Ligenschaften in die madien die das möglich? Ich weiß, daß die auch diese Antwort nicht schwerfallen kann. - Du sogst, es sei dem Schonheitssinn, dein Instinkt? Richtig, aber noch treffender? - Also,

Du siehst, so leudt ist es nicht, wenn man sich des Selbistverssandlichen bewulft werden will: ich mußte munche, "dumme Frage" stellen, um endlich die ruchtige, die am meisten zutreffende Antwort zu erhalten. So ist es oft mit den einfachsten Dingen Hinterber sieht alles so leicht und nacheiterend aus. Solcheeinfacheten Soungen nennt man Kolumbuseier. So ein Kolumbusei ist auch die Lösung der Rassenfrage Schon heute will es uns kaum mehr in den Kopf, daß unsere Vorfahren sich jahrhundertelang zwar mit einem heiligen Eifer der Zuch tung von Pflanzen und Tieren beschüf tigten, daß sie aber das Nachstliegende ganz vergaßen, nämlich die Züchtung und Reinhaltung der eigenen Rasse. Ja. ohwohl jeder sich taglich vom Gegenteil überzeugen konnte, wurde die von einem fremden Glauben vorgetragene Irrlehre tahrhundertelang fur wahr gehalten, daß ulle Menschen gleich seien. Es ist nur ein Gluck daß die Lebenskraft in unserem Volke so stark war, daß ein Großteil doch instinktiv das Richtige tat, daß Mann und Frau den ebenburtigen Gefahrten suchten. Denn sonst wären auch wir schon längst dort angelangt, wohin die Franzosen gekommen sind, die in so unverantwortlicher Weise die Vermischung der Rassen begünstigten. Erst durch den Führer wurde die gottbefohlene Notwendigkeit einer Rassenordnung wieder in das Gesamthewußtsein und -gewissen des ganzen Volkes gehoben, --





in hochster Not, im letzten Augenblick. Daran müssen wir immer denken. Vergessen wir niemals diese Tatsachen; der Fuhrer hat gegen eine Welt von Feinden seine Erkenntnisse durchsetzen müssen. ein Hans K. Gunther wurde wegen seiner Rassenlehre mit Hohn und Spott übergossen; und der jetzige Krieg; hat er nicht seinen letzten tiefsten Grund darin, daß die gegnerische Welt, die noch unter der Herrschaft der bei uns überwundenen Vorstellungen lebt, die unheimliche Kraft furchtet, die aus der Befolgung solcher Erkenntnisse kommt und die uns immer starker machen mui!

I nd nun sieh dir wieder die herrlichen Pferde auf dieser und den vorigen beiten an, 44-Mann und 45-Frau; freue dich über die Schopfung; trinke mit allen Sinnen die Schönheit dieser Welt Aber mache dir ständig die Fragen beweßt die Gott dir in seinen Erschei nungen stellt. Denn immer geht es um die letzte, die gultige Antwort. Und nach dieser heißt es zu leben. Das Fragen und Suchen nach der Antwort gehört zum Schicksal derer, die an der Schwelle leben. Hinter uns begen Jahr hunderte, in denen diejenigen machtig die Seelen beherrschten, die falsche Antworten gaben und das Fragen verboten I'ns ist das harte Los beschieden, mit dem Blut unserer Besten die letzte Antwort vom Schicksal zu ertrotzen, damit nach uns ein (a schlecht beranwachse, das immer sicherer den Weg geradeaus weiß, ohne alle Fragen nach dem Warum, nach Sieg oder Untergang. Ob das gelingt, das hängt von jedem einzelnen von uns persönlich ab, von sinem Leben und Kämpfen, aber auch - und nicht zuletzt - von seinem Erkennen der letzten Grunde und Notwendigkeiten und von seinem in diesen Erkenntnissen wurzelnden Glauben, der heiligsten Aufgabe zu dienen. H. Kl

Wie Loki und Heimdall um Freyjas Halsband kämpften

Viel ist verlorengegangen, was germanische Sagen von Taten und Leiden

der Götter erzählten.

Der Skalde Ulf Uggissohn sang in einem berühmten Gedicht den Zweikampf Heimidalls mit Loki um das schonschimmerinde Halsband der Gottin Freyja Von diesem Gedicht und der Sage, die es besang, Uheh nichts erhalten als ein paar Zeilen, daraus wir sehen, dah Hennilall den Siez davontrug über den argen Gefahrten der Gotter. Auch sigt uns der weise Islander Snorri, dall beide bei diesem Kampf in Sechundsgestalt waren.

. Emmal, als Loki, der unstete Riesensproß, den die Gotter unbedacht in ihre Gemenschaft aufgenommen hatten in Gestalt eines Falken über das

In der Begierde, das Kleinod zu erjagen, stielt Loki auf die Wogen des Meeres himmaer, doch in dem Augenblick, da seine Lange in das Wasser fauchten, um der kostbaren Lisch zu tassen, nurschleß sie das unsichtbare Neiz der Meerricsin Ran. Mit I ist hatte sie, ihm ein Blendwerk vorgankelnd,

den Habener gen in diese Falle gelockt und zog ihn nun hinniter auf den

Grund des Meeres in ihr düsteres Reich. Neun Tage hielt sie ihn in unho der Haft unter ertrunkenen Seefahrern in glanzioser Tiefe, his er mit heibisten Eiden auf das Haupt sones treien Weibes Sigrun gelobte das herrladie Halsband Frey jas der hal tichen Herrscherin des Meeres als Lösegeld zu bringen.

Dieses Sternenhausbara cor Cotro, das bran jeder klaren Nacht am Hanmel funkeln seht, war der Gotter Stolz und das Gluck der Menschen Nemals tat Freyja es vom Halse. Toki aber, der vielgewandte Sohn der Ries it Laufey, wullte, wie er sie bereden konne, ihm den binnidischen Schauek

Freyja, die schonheitstrahlende Gottin, die das Herz der Gotter und Mensehen entflamme und nach deren Annat sich die plumpen Busen in Schnsucht verzehren, war selber eine inheilvoll Liebende. Einers Manne namens Od hatte sie ihr Herz zugewandt und sich ihm veri ahlt, doch er verhelt sie, und in alleiel an len suchte sie verzebens die Spur des Geliebt in. Als Loki zurnosgekehrt war nach Aszard, in die Burg der Cotter, da sing er zu Freyja und spr.d. zu ihr "Ich hab Od gefunden, nachdem die verlangst. Ran die rantiende Riesin, hat ihn in ihr Todesnetz gezoger und Falt thin auf dem Grunde des Meeres gefangen. Doch will sie ihn dir wiedergeben, gewahrst du ihr dem schimmen des Halsband als Losegeld."

Nie hatte Freyja sich von ihrem holden Halsschmutk getrennt, aber die Liebe fordert den lachsten Preis-Goldene Freudentrauen rannen über ihr Anthitz, "Nimin him das Geschmeide" sprach s.e. "Kein Kleinod ist mir zu koschar für das Leben Ods, des Gehebten. Führe den Gemahl an mein

Herz, und ich will ewig dir danken!"

Da Joste Loki frohlockend the das Geschmeide vom Halse und tauchte in Seehundszestalt zur fiefe des Meeres, um der unerbittlichen Ran den er-

listeten Schmuck zu bringen.

I mer aber hatte jedes Wort des Betrugers vernommen, Heimdall, der hohe Hunnelswachter, dessen allspahendes Ange bei Tage und Nacht me in Schlummer fallt und dessen Ohr so fein ist, darf er jedes Gerausch verpimint. Er, der bis ins Herz der Erde blickt, wulfte inn Lokis Gefangenschaft bei Ran und durchschaute den Trug. Mit der Schnelle des Blitzes kleidere auch er sich in Seelnindszestalt und tauchte Loki nach.

In den Haten des Mecres entspann sich ein wutender Kampf zwischen der Starke Hermidalis und Lok's geschmeidiger List, der immer wieder dem Wierzegriff des Wachters der Himmelsburg entgl.tt. Rau, die Grimmige, wolde Loke zu Hille eilen, aber die neun Wogenmutter Henndalls, des als dem Meere Geborenen, draugen auf sie ein und hinderten sie. Gjalp, die Brausende, Group, use Parkende 1 sila one Raschdamusturmende, Evrgialia de Sandspenderin, Ufrun, die Wolfische, Angeyja die Bedraugerin, Lind. die Rauschende, Vtal, die Verderbacht, Jamesava, die unt den, I sehmesser, su alle die Hestavall gebaren, sturzten sich auf die raubende Riesin und beminten die Herangdende, dall sie nicht eingreifen konnte in den Kampf So warend wogter die Wogen, so zorn g spritzte der weiße Schaum gen Himmet dat die Schiffe der Menschen auf der Meerflut zerschmetterten und selbst das Land weithin erbebte.

Ladl di gelang es Heandall, Loki zu fassen und dan das helle Geschmeide zu entrenden. Kraftles sank Loki zurutk. Heraidall aber enthob sich dem

Meer and flex in Anlergestalt zur Gotterkohe erapor-

"Wie konntest du dem Verderher trauen?" schaft er Freyja, als er dir das Junke ade kle and zurackgab. "Wisse, me wieder wirst du Oil schauen, ehe denn Ragnarok, die Cotterdammerung, hereinbricht Vergeblich suchst du thin ber Rain. Odin allem und ich wissen um das Gehermais, das den verbret Aarr du sollst din wiedersehn am lage des Westenkampfes, ehe durch Ir men und Blut die neue Welt aus den Huten steigt. Und dann wird auch Loki seine Strafe empfangen, dessen Arglist so oft mis Gottern

Als der werbe Ase wieder an der Himmelsbrucke stand, wachend, dannt jacht die Riesen vor der Zeit die Burg der Gotter ersturmten, da nahm er emen Kerbstock liervor und schmitt eine Kerbe hinem zu den vielen, die Lokis Untaten dem Gedochtnis bewaluten. Als er aber den Schmitt tat, war es, als stieße ein Messer in das Herz Lokis, des Argen. Ir, der oaheim unt buterem Lacheln auf dem Ruhebett lag, fahlte plotzlich einen schmerzenden Stick in der Brust und stohnte auf in vorahnender Qual, doch Signua, sein Hermann Harder getreues Weib, tröstete ihn.

Wer das Gute will muß mit dem Bösen kämpfen

Schickfalseuf

atill, groß und ficher leuchtet das Geftien unferes Schickfals und unserer Tage über der tofenden Verwierung dieses Sruhabes. Ja, es ift ein gewaltiges Geftien, und deutlich lefen wie in ihm, daß unfere außere Lebenscuhe dabin ift, und daß wir nur durch raft. lofes Ringen und riefenmaßige Arbeit die Rube unferer Geele ers fämpfen konnen. Die goldenen Loden unferer Jugend werden in diefem Rampfe ergeauen, mit dem Schwerte in der Ljand wird fie thre Erfahrungen fammeln und unter den Waffen ihre Studien vollenden, und fie wird gedrangte Tage an das verwenden fonnen, wozu die Vater lange Jahre brauditen. Das gange garte Geschiledit der Jungfrauen von beute wied unter Sturm und Gewitter verblithen und in Eurgen fliegenden Augenbliden die heitere Freude hafdien, weldte es fonft in langen Lengmonden failurfte; aber diefe Winuten werden fdiwerer, feuriger, feliger fein als iene langen ruligen Fabreszeiten der mußigen Luft. Der Reit der Unfdiuld wird die glübende Tugend unferer Junglinge gieren, welche fich dem Vater. fande weiben. Die Mutter werden unter fdiweren Gorgen ibre Sohne aufziehen, aber jede hat dafür die ftolge Boffnung, dem Unterlande einen Retter gu fdienken, denn es wird feinen überfluffigen, unnuben Burger mehr geben. Die Breife werden aber noch am Rande ibres Beabes die Summe ibres langen Lebens verdoppeln Fonnen und die Cefahrungen und Sruchte eines Fahrbunderts mit binubernehmen. Mein Berg gittert vor Sreude, wenn ich daran denfe. daß idt ein Benoffe diefer Zeit bin. Allied diefes Bewußtfein nicht alle nutlebenden Gutgefinnten als das fdionfte 23and einer alle gemein gefühlten heiligen Uflicht umfdilingen und am Ende die Bere föhnung berbeiführen?

Alber welle einem seden, der nicht fein Schieffal an dassenige der öffentlichen Gemeinschaft bindet, denn er wird nicht nur Eine Kulbe findert, sondern dass noch allen inneren Fialt verlieren und der Filiskadtung des Volkes preisgegeben sein, wir ein Unkeaut, das am Piliege steht. Der große Fiaust der Gleichgültigen und Tontofen muß aufgelichen und moralisch vernichtet werden, denn auf ihm euch der Studi der Stoungen und Verwireungen, weldie durch Führe Pinderheiten nichteben. Wer nicht für uns fei, der fei wäder uns, nur nehmer er teil an der Arbeit, auf daß die Ernständung befoleunigt werde.

Acrmann Stehrs deutsche Sendung

FINE BETRACHTUNG DBER SEIN LEBENSWERK

herblickt man Stehrs dichterisches Werk von seinem ersten bis zu seinem lergin bedering so erkennt man hier gestaltet ein leidenschaftlicher. blutvoller Weisch ein Streiter für Recht und Gerecht zkeit, für Wahrheit and Sitte, em kampler gegen alse sozialen, geschschaftheren, kirchlichen und Smathcher Mil steede aus eigenem harten Erleben und einem ans tiefer Labe go note and Wissen um alles Mensel, iche und Allzumenschliche im Gewarme der Dichtung sich und nis eine Welt die übwuhl sie sehr über a dus arceres as em generas. Abbild Jer Wirklichkeit zeichnet, doch so durel schemend, wird, das thre tiefere Wirklichkeit zutage ti it unit schieger isen Aigen blickt der Dichter Linter die Singenwelt und namert chideri Wansdiet liss in die letzten Lalien seines Wesens, liss in , men ache ian sverlen Abgrand unserer Wesenan it die wir am uns Scele, after the Cort frames. Damit sind wir auch school an jesem Kempunkt ees Stelerschen Wel hilles angewargt von dem aus sich der Smigehalt somes ganzen Delmas erschie en autst. War meinen seine aus trefsten Lebeuserusuhten errungene Butschaft eines Cotterlemisses, das nahr ins lenseits, weht aus den Bezirken des Indischen hereus mid von den Ford rengen der Leheaswickhichkeit genest, viericht ausschlieblich, in Diesseits in Merselin sellist histoliussen Lezt "Der Mersch ist die Lend nz der Welt , dese Worte Steller stehen am Fing our seines alcher schen Schotlans ad eser lendenz will oh leban and sarnen, der Terdenz des Versiliennus Das widire Selbst des Menschen aber, die Seele, ist gott-Jich, das ist Stehrs tiefster Claube.

Vor nider Reagion sieht die Sehussicht nach der Erkennuns Gories. Es ist die Schusieht der Siele, schon die Diesseits zur vollkommenen Wesens very groups in t Cont zu zehangen. Sie führt, sollange sie sich nur als ditathe a there and de Vergotting ander an jener remot stretzen Cottes Lystes I kkenarts, one cur in Car. Relie I chit, nur in this mad der Seele, senam Lierbier du Wirkti liken sieht die Natur aber nur alseine Simme von Und doze ten Licht aber uit gottliches Sein erkeint. Stehrs Gottis schusucht jedoch seizert sich aus dem Bewirktsein von der gotel dier, Verselpmente les zem Gedenken ja zur Lorderung der Gottele elibeit Her a chi er l' roul d'anshewallisem durd, das du Sere as dis Por e Le Scheptant with so die als eine selbstschieder selb Kraft er k til die "Cot, zu zwieger vermas, womit Subr fre ich unter "Conf" geheimnisvolle tiefste Kraft in unserer Seele.

Sen, Buzen und Kamplen mit Gott zestallete Stehr in der großen Bomandre lan Der be, ratione Geri'. Drei Nachte' und Der Heiligenhat In the st der schne revolle Weg den jeder religiese Mensch zu geben hat, in schreton or lubri aus der Verzweiflung an Jem alten Gott über en nich is Lankein tastinges Sachen nach einera neuen Cott bis zur Erkenntnis der durch Selbsterlösung allem in Gott veräukerten Seche. In diesen Zustand leidensterner, Ichseeloseer Selgkeit kein in nich Steller negder Menschigelangen und sich sich im Leben in jume Taeles einer Wesselheit zurücktrichen, in der Gereicht der die Steubes unter mis. In den Joren Vachten sagt Franz Faber, dies dichterersten Verlagigen uns. In den Joren Vachten sagt Franz Faber, dies dichterersten Verlagigen uns. In den Jerensten ist so der einzige Weg zu Gott der Mensch sellst. Aucht auf dem Petre Bulsen und Glocken, die die Soft in verbra in hien. Für Steller ist die einzige Weg zu Gott der Mensch sellst. Aucht auf dem Perze Garazin, hien ist sim "Heilige nicht", nicht zu Jerenstein ist soft zu Ender noch zu Rom ander zu Wirtenberg. Man bam Tempel aus Steat, und Janet ihn under Man erreichtet Kachen, und keine Wand kaun ihn braden Dazum Jasset ims in der eigenen Brust Furme bauen, die in der Hausel reichen ein Fluss der eigenen Brust Furme bauen, die in der Hausel reichen ein Fluss der sellen und Wirtenberg in Verlagigen des Preums bei zu seiner Neibergaten zu seiner Pein oder zu seiner Neibergaten zu Gott in dem Menschen, ertweder zu seiner Pein oder zu seiner Selugkeit."

Aus der Lebe jemes ewigen Wesens, das wir im uns Seele, außer uns Gottnumen, wachst nach Siebes Jester Überzugung unser zumes minsthalbes Schokeal nacht nur das des Tinzenen, sonder in dis zumer i Alere das Hersart kommen nacht zer Beiche und ihr Verfall, der Sege und der Sturz von Beligmonn, und zwar je nach der Wissenslesschafte ihr der Minsthen selber Deinj für den Frinzehen wie für die Verker zur des Gesetz von Irssielber mit Wirkung. Sie sind, die Kanzler der ew zen Mocht undestehlicht, allzegensentig zie des Tinzehen wie für die Verker zur des Gesetz von Irswie im der Gem mischaft als Volk im ihren Gedarfem. Weinschen und Handlungen un Gracius naming mit hem eine Gedarfem. Weinschand setzen, oder ob sie seiner nacht agiere oder Ingegransche den Weinsignung setzen, oder ob sie seiner nacht agiere oder Ingegransche handelen nimmt dasse das Schicksun Muß und erholit oder werüchtet sie.

Ann da ser Erkenntas aus est es nur noch ein Scheitt zu der Nutzanweitdung ein Sicht für sein Volk aus ihr zicht, wein er bereits 1922, mitten in den Librie der redsten Ernodig ing Deutsch sink, mitderschrich

.The selbst send der Staat The send some I reache or ist nur cure li irkung . Landle seed unsutreden aber sucest in each binem seed insult value ort allem and even not evern Schoolden and Feblern and wear the school en hartes, annachardat ges Gericht braudit, so kehrt es 2 den euch selbst. Dinn habt der over behou hand en tun und merdet nicht beit haben, ouren Vehrumensel on und dem Staat alle Jusen' ticke die Fenster einzumerfen 11 of it h down unsere I after the I chan bines o ment so fiction for dis alto Doutschland and marden so budstende (and stone for dr. ne se Douted land . leder curreline Deutsche ruhe nicht cher, bis er ein Held deser suite ben Idee 2000 den ist. Dinn erst besitet er die mehre deutsche, die einzie miliere Mensdangesmana & dann erst ist dis none Deutsdeland geboren ... dinde ome sittlide: Il oders burt, and dort murde es auch sterben durch with dan Lerfall ... Vel das Schmert der Feinde ar bit Lulkein das Grab und zertrummert Reiche. Die Volker selber zerstoren ihre Staaten und scharren sich ein . . So mie mir die Glocke der Stunde lauten, genau so mird die Lukunft klingen. Die Glocke des Schicksals aber jourd von dem Herzen und Geiste der Menschen gehautet, und mas der Herzschlag hineu zucht, das dröhnt ehern das Schicksal mider."

Schon zu jener Zeit trug Hermann Siehr den Plan zu einem neuen gr. Ben Romanwerk in sich, darin er aus seinen bis dahin im "He ligenhof" gipfelnden weltanschaulidien Erkenninissen gleichsam die volkspolitischen Lolgetungen zehen wollte und das den Titel Das Geschiecht der Maechler" tragen sollte. Als dann, allerdings erst lahre spater, sem Ruman "Nathanael Maechler" (1929) erschien, trat for alle Tieferhordenden das Volkserzicherische dieses refen Alturwerkes so blar zitoze, dad es you those wie can Aufruf zur Selbstverantwortung des Einzelnen und des Volkes verstanden wurde Viele Leser waren jegoch in votliger Verkenning seiner kompronatiosen Ablehnung der katholischen Kirche kurzs chuz conuz, in der schließlichen Hinwendung seines He den zu gen He lsmuti in our kirche so etwas wie eine Ruckehr des Dichters selbst zu den Lehrer Roms zu vermuten. Jene Kurzsichtigen übersahen, das Nathanael Leben schuksallisft geschlagene Mann diese Wendung zur kerchadien I roman skert the volves well er noch nicht reif genug war, den /ugang zu seiner tietsten meischengottlichen Wesenheit, der Seele, und damit zur Schsterlosung zu fingen. Auf die Wenigsten konnten damals auch darum wissen, daß der Dichter mit diesem Roman, dem ein Hinweis auf die nich geplanten Werk gelegt hatte. Bis zum Tode des Dichters (1940) lag von desem I pas nur roch ein 1933 erschienenes Mittelsind, Die Nachkommen' or Buchform vor, so dad sub der volle Smugehalt des großor velecter Weeks nich nicht erriessen helt. Diesen Sungschad erschließt erst der aus dem Vachla i soehen erschenende Schlußband "Damian Muechler oder das große Schermesser".

Im "Gerschleicht der Marchler" krun der Dehter sem Lebensvert der rich en abederschen kleinerung zum deutschen Menchen um 18 Steele und der Generationen muspann eine Laum, einze le um Stehe nicht in bringste und der Stehekasboseg des vantische Nobes, wie sich von der imme Reutung 1888 his zur anderen 1998 und bei in die sich die sich der nicht kondumn Marcha in der Schelen nicht im March 1998 und bei in die sich dieses in der Gerbertungen Marcha in sein der Gerbertungen Marcha in der Schelen seine Met Schelen in der Gerbertungen Marcha in der Schelen seinen Marcha in der Gerbertungen Marcha in der Schelen seinen Marcha in der Gerbertung Marcha in der Schelen seinen Marcha in der Gerbertung Marcha in der Schelen seinen Abeit Helden Narhamad Johen, seinen Sohn, in 1 Dampan seinem Enkel, ein jeder von ihnen erschant als ein typische Perireter seiner Generation. Über dem gazen albeit selbem is Matti aus Stätz, die schon in Nathanad anklängen seinen Likel zur Helden las Matti aus Stätz, die schon in Nathanad anklängen seinen Likel zur Helden als Laumen dirtit den Herzen aller deatschen Merschen und für alle Zukunft eingebrannt werden möchten, und die alauten:

"Des Vall, ist der Staat. Wie die soud, as mird der Staat sein im Guten und un B sen. Neut treu im der Pflicht euger Tage, as ediafit dir dem Veterland gute Jahre. Soll es licht in der Zeit sein, so muß es erst licht in unserem Innen sein, licht von der Wahrhoftigkeit gegenneitiger Dul hans und Wertschatzung ker, licht von der Hilfe für den schmachen Velenneissehen her, aber auch und vor allem licht von dem ernsten Willen zur Keinhieft in uns selber. Den mer mit Schätten haust, dem ware es beseer, er lage unter den Toten, Wisset, em Held sem zum Tode ist schwer und herrliche Schwerer und herrlicher ist, ein Held sein im Leben,"

and herrheliste Aufgabe, "ein Held sein im Leben , gestellt, eine Aufgabe, die nicht bloß darauf hinauslauft, daß der Mensch sein Leber rein außerheli bewaltigt dall er es vielmehr aus der Kralt se ner Seer Lutere, b.s. the gottliches light som Wesen erfullt und dorebllutet. Jeder von die n unterzieht sich dieser Aufgabe in seiner Weise Natharael scheitert au ihr, trotz leidenschaftlichster Hagegebenheit an sie; Jorhen, sein Sohn, ei tzicht sich ihr durch "enge Dasenishemessung", und nur Dannan, dem Lukel, gelingt thre Losung. Erfullt von einer ihm gleichsam schon in die Wridelin gelegter idealistischen Daseinsbetrachtung, bezieht er, das Handwerk seiner Vater verleignend, 1913 die Universität. Dort wird er in drei wahrhaften, den Glauben seines Geistes befestigenden Lehrjahren zu einer Zulsetzung seines Lebens hingsführt, in der ihn der Ausbruch des Weltkrieges und das Johen der Schlachten nur hartet, aber nicht erstarrt, noch das tragische kringsende und die Revolution warkend zu madien vermogen /war bentelt ihn das Schuksal niehrlach Jurch schwerste Irschatterungen in sen er The und wal rend seines volkserzieherischen Wirke is in den Wogen der Revolution, aber minier wieder findet er den Weg in die geistige Welt series philosophischen und geschichtlichen Forschens. Duch zu den letzten Hohen der Likemanns von der zottlichen Wesenheit des Merschen und der in the begrundeten sittlichen, weltanschaulichen und volkschen Haltung gelangt er erst durch jenen Franz Laber, der schon den Heilig whotbauer Sintlinger aus der tiefsten Seelennot aufrichtete.

Impfangt des deutsche Volk im "Damast Meehler" mithen Bernaums Siehrs Vermachtins, ein mit dem ganzen Rumanwert. "Das Geschleicht der Marchier" einen "Sprügel" seines richten Wessens Denn indem en ihm in seinen Schwaden zudeich sein gerichten Funken jeuss wegen Labites zur Platimer, das im Grunde allen seins leutlette. Unser Sprügelheit, in das wir hier schnen, mit ums zu, dresse Goutlette im ums im Deutsch an det deutschen Schrässigene unschaft unserer Lage so zu verwirkleiben, wie es dien Besten der Gemeration vom 1914 vorschweite, webend alse greite Schrimesser", der Wilkrug, über die Menschlast reste, ein daß ihr Volk kinen nachfolgte.

Der Mensch ist die Tendenz der Welt

Rraft aus der Stille

Die größten Ereignisse —
das sind nicht unsre lautesten,
sondern unsre stillsten Stunden

Insere Zeit ist so voll von Freiznissen, daß nur noch weeige uns zu ernem wirklichen Friebnis werden. Auf fallt vur dem mitheidlosen Uried der Front aller Lienss von den Meischen und Dingen ab, und die Herzen der Krieger offnen sich nur noch dem Wesenflichen. Das ist gat so. De Kampflöhandungen, die dem Krieger zu bleichenden Frlebnissen seines Herzens werden, sind auf lange Zeit hinaus so wach in ihm, dalf mad dazu mehrs zu erklaren branath. Er his befergt in sich die Belder eines derartigen Kampfes als unwerheibares Gin. Er bewahrt sie so utef in sich auf, dalt er selten Worte daruner linkst und das licher denen überlaht, die nichts das dos licher denen überlaht, die nichts das on erlebt haben und darum die Scheu vor den Empfindungen des Kriegers nicht bestätzen.

Doch gerafen wir einmal weiter zurünk zu ieren Lelbin sen, die in unsere herzen einzeltungen sind und haften bel elsen. Die weit es das Singen eines aufzurt hielen Leebes in einer portusten Versammang und die Atmopphare eines klangenden Vorbemarisches en Reichbartentog oder bei einer militärischen Porade. Da serspieren wir in erner Leurstunde die gehalte Kreft gleichgerechteter und ziehtligensteren Harzen, so stark, wie unt nach einem Aufkanapf die Kamptgezuennschaft der kleinsten Linder der Front zum tiesen, deutlichen Bisse, issum sauft da erhöten war in der Erbeit in dem Kamptagebacht und den Geschklaug der Wessen. Die Gemeinischaft befünsche Herzen.

Joint sind unsere Friebinsse nicht alle von dieser Art Manch einer ist sin eine nicht vom Ausstellung zegangen und mit für eine mit Melle siehen bleiben, das ihn lange fesikent. Ir sah auf ihm nor den Aussehnitt eines warrerlichen Seeulers. Auf dem kleinen getroerena Utriffick, log im fennen Diniste die Sonne, Ihre Strahlen umged, fen alles und geseen sich auf die einigefronzien Kossel, die im Isse Liger, mit die Dicke willigen. Se misspelten en de beschieden die die die die die die blache willigen.

dessen Schatten so blaßblau waren wie die der Kuziln im I se

Dem Bischauer werden sicher nur wenige Einzelbeiten an Gedachtus kalten geleichen sein. Veles nus dem Bilb wird er nicht mehr erwähnen konnen, mit, da es din irgendwie erzeift. Er wird zu sozen wissen, daß er Linge davorstund und hinnensank. Er füllte sein Linneres sich füllen nud en pfänd den Drinks seiner beseltzen lichkeit hin nis in die Kehle steinen. In den bronelte die Empfandlichkeit. Er konnte sich mit einer großen Beglückung beschenken — er erlebte.

Haben we melit alle schon emmal einen Winterwald von unwirklicher Ställe durchschriften? Sind wer in diesem weißen Walde mehr schon einmal einen schmalen Weg langsam hauntergegingen? Wir sind stehengeblichen, haben die Augen geschlessen und fuhlten uns plotzlich von



SCHWARZWAIDIANDSCHAFT / VON HERMANN WOLFF, KARLSRUHF

Sprudy

Last unsten Fünglingen die Einsamfeit, Wenn sie den Dienst getan, den sie geschuldet, Last ihnen diese zarte Dunfelbeit. Worin sie sonst geleuchtet und geduldet.

Gönnt euren Meisten einsam Wanderglück, Auf innerer Kreide unter schwerer Wolke – Sie beingen beide ihres Tags zurück Den Schak der Stille – euch und unserm Volke







blendendem I icht und Warme umflossen. Behutsam haben wir die Augen ein wenn gewifmet und standen mitten in Strablenbalken, die die Sonne durch die Lucken der Tannen schob. Wer haben den Weg Innuniergeblickt, auf den Schnee, der blau und golden war, und auf Waldfloden und Zweigen alg wie dicker Samt. Das erschreckte Knistern über uns hoteten wir kaufin, haben dann aber das Silberschweben des Schnees geseben, als er durch die goldenne Balken sank. Wie haben wir die geatmet, um vor Selizkeit nicht zu ersticken? Wie lange haben wir dur gestanden? Jahrefang, denn uns sit, als wäre es gestern gewesen.

Nonnen wir jemals den boebstammigen Wald vergessen, durch den wir itaglich in einem Sommermonat gehen mutten — oder die hohen Wiesengasser, in denin wir auf dem Rusken gelegen haben und in den Himmel gesehen? Dort haben wir den Wind über die Wiese laufen gehort und auch den unzahlbaren, manngfachen Stimmen des Lebens gelausseht, die

die Mutter Erde besitzt.

Ja, dies sind Frlebinsee anderet, leiserer Art, und es drangt ins last, schon petzt die Frage nach ihrem Wertie für uns zu beautworten. Dich zuwinnussen wir eine kleine Werklichkeit des Lebens beachten Tedes Erfleben vertrielt sich in der Stille. Ich ernanere mich noch genau eines Stellungswechsels mit meiner Batterie am Lowat. Nach einem von herttenen Sowjetverbanden unsicher gemachten Heidegelande, in dem aber wertigstens koum befahrene Wege zur Verfügung, standen, anaftle ein Walingebeit überwunden werden, das von der Schlamuperrode in einem milischriebkinene Zustand verstezt worden war. Einzt in müßen die Zich wir und den 75 Johnen schwerzen Geschutzen umer unvorstellbaren Stimmerinkeiten hind irrhgischlienst werden, was sich in Stimden schwerzete kurperfisher Ausreit aungen a ler unter standig sich wiederholindian Aufahren, Steckenbleite o. Zirtiosstoffen, Geschutzabbangen, Herausschaufeln der dieken Cummurgder, Steckenbleiten, Wegeauspolsterin uns vollzeg

Ls war des nicht gerade ein Stellungswechsel ungewohnlicher Art. Unvergeblich wurde er nur durch die Eigenart der hellen Nacht, in der aus den Seltsamen Formen des Walddekichtes, aus den Schlammlochern und ernnen sowie aus dem Seidenlicht des Mondes gespenstische Schatten her-

vorgezaubert wurden.

Noch in die gleichen Nacht bin ich auf einem eingefangenen Kosakerinferd deresse bei Meer zuruck zum Abredungse (echtsstand geritten. In der Stille dieses Bettes, in der nichts weiter zu hören war als das millsame Natungfen des Pfeirles, nahm ich zum zweiten Male die Figerart dieses Gespienster-waltes in nich auf. Jezzt erst jedoch vertiefte sich mit das erste Felicien beim Stellungsweitsel. Das undurchdringliche Gebusch, Gebolz, Gestrupp nich Gewähle, den kniettefen Schlaum und Morast heebachtete ub jetzt mit als finahmehererieren und nicht mehr abgelenkten Augen. Die ausgehährten knietten sich wie schwarze Schlangen im fahlen Mondlicht. Allenhalben war der sußliche Gerich verweisenden Fleisches währnehmbars.

Mit diesem Beispiel will ich nur sagen, daß die Stille notwendig ist, um jedes Friebnis eindringlicher werden zu lassen. Keinem kann dies bewührer werden als dem Sodaten. Werkennt nicht jene stillen Minition, in denen er nachempfand, wie er seinen ersten Nahkanipl erlebte wie er, in sein Frdloch gekauert, seiner Verschuftung dirch die nachste Granate entgegensah, oder wie ein morderischer Feinerüberfall sowietischer Salvengeschutze ihn mit einer Verwundung zu Boden zwang²¹ Freilebte bier zum zweitenmal und in der Stille weit gepackter und nefer

Nur wissen wir auch, dat die Erlebnisse in der Stille unsere größen sein konnen. Darum heben so wiele nicht den größen Larm und das Laute Deus sich ist die Bogliuckung im Schritt nur darfst die durch den Wald reiten, wenn ein leiser Regen arpfüht.

Su werden mis auch die stillen Stunden einer Weihnachtsfeuer zu einem Irlebbis inneres. Herzens, wie ein Spaziergang durch die althekannten Vorstadte, durch behe Straßen im Sonnenlicht und Herbsfluh), wie ein Housel, wie die führt der Witsche der Mithele Buckerfrieden, in denen mis einer hein Hunsel, wie die fund Minuten Buckerfrieden, in denen mis einer hein triden Schein eines Hinderhurg-Lichtes, aus einem Hefte vorlas. Wir keunen diese sehenen, diese handrund einmaligen Stunden misseres Lebens. Sie brauchen nicht immer große Beglinkungen zu sein. Erschutte rungen tim das gleiche, Doch auf lieder Fall sind sie die Holberpunkte

Wir wollen diese Dinge nicht zunz ehne Nitzanwendung verlassen. In der gunen Flie werden innerlich verwandte Mensehen einander steis das Recht zehaltigen, gelegentlich im Stille und Finsankert ueles zum Frieben zu berügen und alles Friebte zu vertrefen. Dieses Bedürfuss ist wold gewitern Wesenzug vor allem des nordischen Mensehen. Dem diesem biek bemnit und in der Flie der Versich, die Seelen schonungstos und für jede Minute des geneunsamen Lebens anernanderzuklehen, das Atmen

Logern wir weiter. Wenn wir wissen, dall die Stille nutvendig eit, im ein Liebius in gelein von uns zu vertiefen und zu verinnerheher dann nausen wir auch die Forderung begaben, jedem Zeit und Geleigenheit zeur Stille zu geben. In solchen Augenblüken darf memand zur Geweinschaft gezwungen werden. Die Gemeinschaftserlebnis der Vereidigung 2d. bei darf im unmittelbaren Auschluff daran einer gewissen. Freien und 1 ieh besunders schaffen Aushildlungsdienstes. Das reiche Wesen des deutschei Menschen vernag, erst einmal in Ruhe gelässen, die Frlebnisse des Herzenschaftungsdiensch zu verärbeiten. Hier ergibt sich manche Richtlung für unser Kulturpflitik.

Viele unserer Grollen — denken var nur an Kant, Reethoven, Nierzsche sind bekannt dafur, dat sie im Zwange zur Finsanken Leben mülten. Denn das Bedurfnis nach Stille, nach Finsankent ist abhäugig vom Fielbris Freihrichtun unserer Seele. Der unserlich reiche Mensch ist voll von seel schem Litebrissen, die hir zwangsläufig die Finsankeit und Stille sinchen Lassen, um deut "mit sich ins reine kommen" zu konnen. Wir brauchen jedoch kein Kant und kein Beethoven zu seun, um Stille und Finsankeit notig zu haben. Liu jeder von um sist empfanglich genug, die geölen Ansufeks. Libens zu vernehmen. Einem jeden von ums wird einmal ein Geschiehen, ein Amblick, eine Handlung zum Eielbris seines Herzens. Und ab rauchen wir alle einmal die Stille, um aus iht den Ausgleich für unsere Seelen und neue kraft zum Kainpf und zum Schaffen in der Gemeinschaft zu holen.

unseres Ichgefühls.

Europäische Gemeinschaft

In dem gegenwartigen Kampf, der die ganze Erifkugel unsspannt hat Terapa anseille Stellung une wie das alle Greehenland in Zeitälter der Perserkreige. Wie innes damials die Hort herbeiter menschliebt is kultur gewesen ist, so ist es Furupa heute. In der Am hat sich das zeitpatten Genetientum gebundet, and der gemeinsame hellenstehe Einsatz hat de persestle Todesgefahr zebannt. Mogen die europäissene Volker vor die sein unsterfül dem Aufänd liesen hen? Seit dem 22 Jam 1941 mit die 200%. Landschäudit im Ostein, das zweite Marathon Des zweite Salams wire auf dem gatzen Weltmere geschlagen. Seigen aber mit und wiel heute wie dienig das der Macht der Idee, die Macht der elleren Gestitung und hoberen Orthung. Wie der greichsiche Sieg die Menschliet von einer kausstrophe bewährte und das kasilnaste Kacuregu fürstwirken hab des auf den heut gen Tog, so wird auch der europäische Sieg die Arche der Menschliet von den. Unterzong retten und das Licht der europäischen Kultur benchten hassen in alle Zeit.

Iuropa sieht und sturzt mit Deurschland. Wie 1683 ein fürksicher Segenacht hatte, so weisel, ein loischewistischer Sieg über Deurschland, sandern Turopa unter die Hertschaft. I. S. Saltans gebriecht hatte, so weisel, ein loischewistischer Sieg über Deurschland zunz Turopa notsebewistisch martien. Das Land der Mitte ist eben kein beitelzes Land, sondern das Houpland des Ledtess, das kand der europisischen Schwerkraft, der Schüssalsunger Furopas, Wenn der Weine der onder Osten einer europaweltigen Gewalt verfallt, kann und naft sie win der Mitte ber aus Luropa binanigeasonlen werden. Ist die Mitte in dieser Gewalt, dam zu ihr es keine reitend. Machi maler Deskallt sind die europischen Volker, die sie est wissen oder riede, dem Volk der Mitte schüssch-haft verbrunden. Deskallt ist deursche Schwache, deutsche Starke europiasche Starke europiasche Starke. Deskalt mussen die europiasche Steakweche, deutsche Starke europiasche Starke. Deskalt hinssen die europiasche beitre Starke europiasche Starke europiasche Starke.

De Zet mag kommen, da der jahrtausendalte europausche Staaten, und Velkerstreit nur nocht eine historische Erunnermag sein wird, sie wie der inmerdeutsche Brudrezwist von 1851 und 1938. Die Schäubestunung der europauschen Volker miß dazu führen, dail sie aus dem Zustand einer zeischafte nicht volker miß dazu führen, dail sie aus dem Zustand einer zeischaft einer Volkergeseilschaft hinfinden zu der triedlichen Leibenesse meinschußt einer Volkerlande Litumer, Leiten und Isten haben nach der holdsetwistschen Schriekenssent gerine den Schutz des Reiches ausgenabmmen. Die slauwischen Schliesschaften Mitteleuropas werden es mehr und nicht im das größte Gluik ihrer Gesichten aussehen, daß sie in deutscher Nuch barschaft den sozialen Jielssand überwunden haben, auf dem sich Soxyaet-runland noch heute befindet. Der größtrassisch ausgerichter Pauskaussonus hatte de höhersrehenden Slawen herabezonen, das vom Reich geführte Europa wird sie weiter emporaziehen. Met Volkerstäufern, under Judezt die nordischen, werden erfahren, das Abkapselung zur Verkummerung führt, Husabe über wie ein eine größte Gemeinschaft erhebt und bereichert.

Kleo Pleyer

UNSERE HELDENSAGE

Das gute Beispiel

Noht jeder kann die zroßen Heldentaten aus eigener Austhauung ereben her wiele baben an sich die erhebende Kraft beispielhalter solidatischer Haltung in den kleinen Begiebenb und des Kragssalliags gespuri. Wir wölfen uns auch diese merken, davon erzahlen und schreiben.

Die linke Hand war ihm vollig zerfeizt durch Granatsplitter. Wir salen es, und er wulfte es, der lange Feldwichel, Jaff die Hand nicht zu retten war. Den Arn hatte er sah sebber alage in den Langsam reselbe das Blut von Hals in den Kragen. Aber diese Verwundungen waren weiniger as fahrlich.

In sudatisch strammer Haltung stand der Schwerversondere vor seinem Regimentskommandeur auf dem Gebedsstand, machte die Fungar der ichten Hand lang — man sich die Reibels wesenig der zertim in rieu Hand , richtete sich hoch auf und sogne "deh latte, mich abmidden zu durfen!"

Der Führer der Nachrichtenstäffel erhalt einen Bauckschulb. Er werde in Daskan, gebracht und verbunden. Ein Fridisch seltiten, hir methlichig vordem frinafhilden Artilkriedeaer, fim Fattzeug vorreb herbeigeschaft, mit dem er abstansportiert werden sollte. Ladh nach noch etwas hart hegen, ich mull noch einige Befehle geben", sagte er.

Beule Hande waren dem kleinen Santatier dorch Granassplatter abgeschiegen. Auf dem Schlachtfeld war er norderfing verleinden winden Firersichte den Bata-Housgebehrsstand Fin Platz int dem Kurtelwagen, der Verwinden zum Verhandpatz Lahren sollte, war noch frei. Der kleine Santitter Jehrte es ab, dem Wagen zu besteugen.

"Ich kann ja nuch gehen, aber dort kammen welthe mit Beinschussen!" I in Kameraal steckte de n Versundeten, des selber dazu nicht nicht in der Lage war, eine bennende Zigarette in den Mind.

Die schweiverwundeten Arme über der Brest verschrankt, zug er zu Fust durch starkes Artilleriefeuer zum Verbandplatz.

Leutmant I st schwer verwunder Berde I merschenkel sind zerschmentert Mrt bluidwiren Gesicht und bleichen Banden bien er haute einem Heinden. Mr zwei Kameraden sich un ein homben flicht und weitert er Madat eindi flicht zeht in Dickunz! Hir konnt nach eine diese a Forter in chi verbinden. Seitt mir din Stablhelm wieder auf und laßt mich la gen, bis das Feuer nachläft!!

Inzwischen ist der Kompanieführer kerangekommen. Der Leutnant wird auf eine Zelthähn gebolben. Die Zeichen des Todes seinen ihm unsverkennbar im Gesicht. "Meine Meldetasche mit den Geheinsachen, Frast nurm sie an dich". Dieser Antril an den Oberleutnant war sein letzter Befehl!

Werden und Vergehen der Welt im arischen Mythus

Woher kommen die Welten, die Gotter, die Menschen und alle die Draze, die zwischen Hromel und Frde sand? Und sodin genen sa. allwreter, vor allen die Gotter und Welten, die, weringlisch sie das retrodie Teben des Menschen überdaueren, doch einem zero fein kosmischen Gosetz.

unterworfen sein müssen?

So fragt der Weisch aller Zeiten und Volker, und die vergleicherele Bestrachtung von Mythen und Marthen erzibt eine oht erstamtlich i bereinstennung in der Franschulfurs sowich als auch in der Beautsverrage. Is will deshalb zumählst auch mehr einfach erschenen, eine rassische Titterschiedlichkeit in der vergleichendelen Wethenforschung zu erkennen. Und dieht st eine solich vorhänden, ist der virsche Mythus der Wehrentstich ung zumösstälch, verschware vom dienessehen habelmenschen oder dere der Azieken. Obwohl die Vorstädungen von einer kosmoschen Ordining auch un ansichen Rassebereich auf den ersem Blick verschänden zu sein scheinen, ist dem trotz einauf der und zufähler Einerschiede ein zwiest scheinen, sie dem trotz einauf der und zufähler Einerschiede und verfüge Scheinensansst. Gerindig füge erkeinischer Geleties Wessen um ein ewiges Weltgesetz en sich kinne au gestallenden. Erklins des gertransischen Nordlandes, im gentielniten Versaufenssen des verleisten haben und im Ferendes Gebei des greifen, Jaubensstätzen Ariers Zarathustra.

Von den Weltentstetene streiten, die uns aus dem artschen Rasselsertent berekonnach sind, geben Rayweld und Idda die erhabensten Zengusse. Last 2000 Jahre von den Began der phi osordischen Welthetrechtung in Grache band stoffen artsche Wesse in Judien herretts bis an die Gemeen meiste nach Erkenntins von daar die hannus es Kein Wassen mehr gebt. Wer konnen beurte nur in Ehrburcht vor der zwengenden Klarheit atesden Wassen mehr gebt. Kapitel 129, offenbart:

1. A saft das V. hissonis, mar damals und auch nicht das Venende nicht der I ult raum mar nicht der Himmer darüber. II zu benogte salc? II messen Vidulie? War des II asser, die unergrändliche Tiefe?

2 Veht der 1-d mer keiness mei ande nicht die Unsterblichkeit, kein Unterschied mit zusellen Vieht und Lie. Das Une almete ohne Wind mis eigener kraft nichts anderes als dieses gab ei.

6. If it may be zerod that kind on hot withouth modes see get over as each to Jimo Schopfing, stressed December and the Gotter took der Fredrikfung duses All. Wer aber treeth, moraus es encoorden 181?

 It is not all so Schapting, termiden ist, ob six ersituation ist oder milit? In, dur the Interior ist im hodisten Himmel er meiß es zem h, oder als auch er ex mail meg?

Jedem driestlichen Denken ware dese letzte Frane als ein achwerer Freiel und eine Verleuzung der zeitlicher Allmaint erschienen. Der arische Geist Indiens Keinit keine selche fahmenne Freie, well im keine absolute gott-liche Offenbarung, die peass desineuzuhale menschliche Somen und Donken von vornheren verstammt. Gleich den Griechen Homers, gleich den Germanen der eduschen Heldenheuer, so tritt auch er mit stokem Selbst-

Jawaitsem und einer fast heiteren Gelassenheit seinen Görtren gereindier, Auch er weilt, datit die Görtre "diessens ein von der Fracheffung des All" und dath sie wie der Mensch einer grasten Weburdhautz unterworfen sind Und diessen letzten Grund der Welt in Worren zu fassen, unterhanter ersch in ganz nach innen gewändler, einsamer Versenkung in die lookenden und verheidenden Geläble des Geistes. Was am Virlang nicht war, das vennanch er nur zu sagen. Mer gleich einem Betmatlesen, der es until mehr zu deuten vernag von sich er und ringt um Freenitus, terebe das Wort das instentiels nicht einer verhauften Grundle und findet lame vor einem Plato und Aristotiels letzte und oberste Grundlestraffe eitna mid brahman das Fine und das VII. seit und asst. Sein und Wichtsen. Seit gerieb unser Fext ein bezeich neutles Beispiel für die Volwendung des arischen Indehens von der mixthischen und belbf atten Gestaffung des diedererstein I rebeisens und der Huwendung des diedererstein I rebeisens und der Huwendung

zum grabelieden Verstand, zum abstrekten Begraff
Das Webenschufssel in der Felda ist noch eiher Mythus, mawoben vom
inhaltsseltweren Vernemspruch und zehemanischurchwirken Gesichten weiser
Seherminen Wirm Inden schon letz moeilecht Helligke in bezeifflichten Denkensit, da nanwittert der Weissagning der germaniseinen Wolsen das raum ode
Singen des nordischen Fandes da atmet jedes Worr noch erdhätte NideGas II, es sind in Trage und Beautwortung wede verwandte Zinge unverkennfart verkanden, jedoch wirkt. Der Sebern Gesicht wie eine maditvolle Musik, bransend in stenksalhatten. Akkorden und weigerum füssternd
und von öwigen Daugen leise erzublend. wo sich im arischen Indien nur
noch das Wort um letzte Sinndeutung mildt.

Mit der Weissagung der Seherin begunnt die Filda. Daran allem sehon mog die Bedeutung erkennt werden, die man ihr von auters ber zumatt. Wei sardie, dieses Gedicht vom Welterschussel in einem aus ganzlich anderen Regionen stammenden religiösen. Sinne deuten zu wollen, sind auszer wieder geschiertert. Die Weissagung der Wolwa ist keine Belgion, und ist will keine sam. Siesst eine begnadete, mythische Vision einer Zeit, die noch urtund chel relebinsbereide kannte, einer Zeit, die Waldern und Meeren waberinde Geheimnisse abzulausschen verstand.

Die Scherm ber chtet dare gebeune Kunde mit einer Stimme, die allen Lürin gebieterisch verstummen macht und feserliche Stille für ert

Alch heisthe Lehfte von den heilgen Geschiechtern, oon Hermdalls kindern, den hohen und niedern; Walouter münscht es, so mil ich erstehlen der Verzeit Geschichten aus frührler Ernnrung. Zu der Riesen Ahnberen reicht mein Gedadtins, die vor Zeiten erzung mich haben; neun Welten kenn ich, neun Raume des Weltbaums, der tief um Innern der Erde nourzeit in der Urzeit mar's, als Ymir lebte; nicht Erde gab es noch Oberhummel, nur gahrende Kluft, doch Gras nirgends."

Welch eine Kluft zweischen dem "Sein und Nichtsein" des Rigsrech und dem "Kurs und Meer und kalte Woge" inseres Gereichte". Dort die Greinzen einsamer Grubeleien die Gestes, hier die erlebten Zuge des ardischen Landes! Auf der einen Seite bereits der erste große Versich einer ein verstandes maßen, al Lassung eines bemaatles und in jener Lanwelt me heimisch ge-

wordenen Ariertuus, auf der anderen die zrobartige Ausform ing von Geschauten und Erlebtem im mythischen und zueleich dichterischen Wort, das nich Ichendigste Beziehung zu jeiem Grunde zeigt, auf dein es gewadisen ist. Wenn irgendwo, so werden hier am besten die Klatte ers ditlich die den artschen Geist in der weiteren Entwicklung verschiedene Wege gehen lassen.

Der germanische Mythus von der Weltentstebung ist ein zeithose Dokument lebendiger Weitsbetrikung von Erleben und Gestalten Und wie die Seherin zumachst die Iruheste Vorzeit aus der mythischen Ernmerung betaufbeschwort, so entröllt sie im folgenden Zug um Zug ein grandioses Weitbed vor unseren Argen, ein Welthald aus dem Verzangendent, Gogenwart und Zukuntt mit unerbittlicher Notweindigkeit tolkein. Goster und Meissbei einstehen, ein Schaffen und Bauen ist. und "als kam auch Krage in die Welt", ein Lutsache, mit der es sich heldisich ausstmanderzusetzt in gilt. Mittet es zumachst am, wie wenn der Werdeprazzelt der Welt eine großerige Simphonie in Dir ist, so flicht die Seherm bald die ersten Motlakkorde lanem. Sie abit das Unbeld, das meinand abzuwenden in der Lage ist. Gotter instelle Weltendamierung zicht bezauf. Die Gotter insten, und es rusten die Münstein in numachalmitcher Weise deuteit die Wolwa die untruglichen Anzeiche al des bevoersteln noch in der den der Wolwa die untruglichen Anzeiche al des bevoersteln noch in der

"Es beledien sich Brüder und fällen einnuter die Bande des Blusts brechen Schwestersohne, auf sich in der Welt, viel Unzucht sibt zu – erg sich und er Welt, viel Unzucht sibt zu – Beliecht, Schwerzetzt, es berten die Schülde, Windzest, Wolfzest, eh die Welt verankt – nacht einer der Menschen vond den andern schonen, nacht einer der Menschen vond den andern schonen. Die Sonne mitd schwarz, es sinkt die Erde ins Meer. om Hummel fallen die hellen Sterne; es sprikt der Dampf und der Sprender des Lebens,

Gotter- und Weltendammerung. das ist der kulmste arische Gedanke. Ir erst vollende i den Mythus der Weltenstistung und lach das gerdartige Werden in einem derso gewaltigen. Vergeben auswähingen. Eine ferige, gesthallene und dam sich selbst überlassene Welt kennt arischer Geist eitensowing wie ein Jungstes Gereitt. Welt ist dam verliebt, zein aus sich selbst rollendes Rad", simihalt gedeuter im Symbol des Hakensteines Verliebte bewehe leiste der Verliebte des Werdens, das selnisskalerfullt unaufhaltsam wetterrollt. Gotter und Weltenunterzang ist selbst auch kein letztes Ende, dem ein Leben in was auch immer für einem Jenseits folgt.

Seit Nitzsehe si der Begriff der Lewigen Weederkunft aller Dinge einest nursseine Grobe. Wenn aber irgenitwo, so ist die Lehre von der Wiederkunft in erhabenster Weise in der Voltsga dargestellt, fast vorseffelst. Ja, die Gorterdammerung ist ohne einen menen Weltenmorgen im germanischen Sinne. Simnlos in des Wortes wahrster Beneutung Erst wenn. Bosse besser wird und Balde henakehrt, ist die sieghafte Wendung zum Gotten vällzugen. Dem dats das beit über die Finsteins, das Gute über das Bose letztlich trumphieren wird, ist die heiligste arische Gewilheit, die in der Jehre des großen arischen Persers Zarahustra in einem hehren Abgesang ihr zeitloses Gepräage land.

Das Totengartlein

inter uns liegen die krafteverzehrenden Weiten Rußlands, vor uns die kleinraumige Landschaft der Heimat. Im Fronturlauberzug verbinden sich die Frunerungen an die oft übermenschlichen Anstrengungen der Schlachten um ein deutsches Land im Osten mit den Briefen der stillen Hauslichkeit, dem grunen Dorf dem Emzeibaum auf der Feldflur, dem nurmelnden Buch der sich durch die Wiesen schlangelt, dem rauschenden Wald und den Heckenwegen voller Bluten und erfüllt von dem Gezwitscher der nisienden Vogel. Dir, Brandenburger Hans, schrieb die I rau, da. der Kirschbaum da links vom Schlafzimmerfetister im Rauhreif aussahe, als ob er über und über in Blute stande; dir, Wieser Toni, daß ein duftender 43er viet Mahe und Arbeit am Weinberg gelohnt habe; d.r. Schulte von der Rojen Frde schrieb der Bub, daß er fleibig sei und das Vich luttern half, and dir, Jungbauer Draxler vom Tannensteig, schrieb die Mitter, daß das Haus blinke und blitze und sich auf dem Kommen freue' Ich hele die Mark und tausche um nichts auf der Welt mit dir, der du dem Schwabenland über alles hebst, oder mit dir, der du in Schlesien ganz zu Hause bist. Jedem von uns wird seine Landschaft, in die er hinemgeboren wurde, zum Nahrungsspender, nicht nur im leiblichen, sondern anch im geistigen Sinne Generationen vor uns, aus deren Stamm wir wurden, gestalteten unsere Landschaft und legten ihre Kraft und ihr Wesen in dieses Stuck Erde. Diese Kraft strahlt heute daraus zurick und betruchtet dem und mein Wesen und hilft all unseren Anlagen zu herrlicher Entfaltung.

Zu Hause angekommen, wird Ausschau gehalten nach dusem und jenem, ob alles nech so ist, wie wir es verlassen haben. Warmin habt ihr den großen Banni dori obcu zefalli? Warum isi das Obsi so wuru suchiz? Ich crimnere mich richt gut, daß ich mit Herzhaftigkeit in den rotbackgen Apfel, vom Baum gleich hinter dem Stall, gebissen habe. Wer hat denn den kahlen Strauch umblubt, von keinem Vogel umzwitschert von keiner Mauer amfriedet, sondern nackt und bloß, zudranglichen Blicken pressegeben, nur durch einen Maschengraht vor ehrfurchtslosen Eindringlosen geschutzt? Doch schon ist es da Eihr dort oben hinter der großen Lande da Hecken neu haben, der sich draußen so tapfer für uns schlägt.

Sag, Fran, die lath mir kenie Robe, wer hat each diesen briedhof da drambin so hibbos hingesetzt? Du mußt wissen, ich sah viele fallen, und ich versprach ihnen ailen einen Platz in meinem Herzen zu schenken und three Remirecht zu geben, wie sie es un Liben zenossen haben. Duch hier im Dorf hat einer dieses unerbittliche Mahnen noch nicht vernommen: "Macht uns nicht ganz zu greisenhaft ernsten Schaften, labt uns den feuchten Gebt euren Toten Heimrecht, ihr Lebendigen darf wir unter euch werlen



Mit aussem settatitien Stein wurde ein Offizier der Freihersssunge geohrt. Feiher ist die verwitterte Schrift auf unserem Bild nicht mehr zu erkennen. Die ist ebenso selblicht wie die ganze Form des Steines Vergauchten war mit diesem Mat die verleen prunksollen mod-steinen Steinen mehrer eine Auf die Freichfele im Stadit und Land, und war swaren hald was einer Freining der Dabingeschieden in darsteit auf was nur aus Eutelkeit und Geltungsbedurfins der Narhbommen geschaffen werde was nur aus Eutelkeit und Geltungsbedurfins der Narhbommen geschaffen werde.



Wenn die Angehou, en die heben Toten in desem Gaetlan besichten kamen sie under meis fremde Kalte Well. Leise sind foe sind dem germanischen Lagfunden keine Gagenster. Auch wenn die Kertu den bed als im Saads sook belatie fewerte das Velk in hebevoelen Geborder aus Lisen Hotz und Stein die Augesche dewei mit den Symbolen des Leonis in dem instruktiven Gefahl, dall der Tod die Wurzel neuen Lebens sie



An diesen alten Grabzeichen, die wir durch beliebig viele erganzen konnen, ist des Lebens auszusagen. Sinnvoller Schmuck

II 7 as diese Grabzeichen aus verschiedenen Jahrhunderten und ans verschiedenen Werkstoffen gemeincom nucroschnot doe jet ihn fundame Issagen zum Leben Mehr noch als aus den Sumbildern und Formen spruht diese Einstellung aus der unbekimmerten Frische mit der die Handwerker peschmiedet geschnitzt und gemeiltelt haben. Das mussen wir vor allem winder lernen such in unserem Schuffen in die eigene Kraft zu vertrauen Dann werden ansere Werke, oh sie fur Alltag oder Feier, für Leben oder Tod gestaltet werden wieder so sieher dastehen wie die alten, selie in sich selbst unbekummert um fadel oder Bestall. spottend der Pedanterie von Zirkel und Lineal, aber dennoch gehorsom der straffen Zucht ewiger Formgesetze Wem diese Inschrift zu krumm und buckelig ist, wen es stört, daß die Buchstaben nicht auf der Linie stehen, nicht gleich hoch sind und daß der sergessene Buchstabe kleiner angehängt ist der mag anch eine schwielige Rungenfaust and eine knorrige Eiche versehten.



Wir jedoch spüren, daß der bluerliche Handwerker, der diesen Stein schuf, viel wußte von straffer Zucht und Ordnung und daß er die Kraft besalf, nuch die Unebenheuten seiner Hand in die Funheit seiner Werkers zu zwungen.



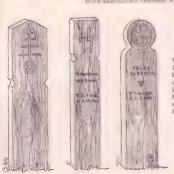




nichts Cherslissiges dran alles an ihnen dient nur dem einen Ziel einen Gedanken fet niemals Zierat oder Schnorkel.



ALCOH HERES, ALT FRIDMOLA CNALINGER



Wie bei dem oben abgebildeten alten Herrnhuter Friedhof, so wird auch bei den kinftigen Friedhöfen und Gedenkstatten die gröftte Einfachbeit die beste Lösung darstellen. Die Male, von Menschenhand geschaffen, müssen sich sunxoll einfugen in die umgehende freie und gestaltete Natur.

ENTWERFE ZU NEUEN GRABZFICHEN VON KLALS STARTZENBACH dirfen in dunklen und hellen Stunden Weint uns nicht nach, diff jeder Freund sich scheuen muß, von uns zu plaudern und zu lachen " Weißt du, das Totengartlein must so schon hegen, daß man zu jeder Stunde gerne hinausgehen mochte, um mit den Toten Zwiesprache zu halten So ein Totengartlein muß irgendwo draußen liegen, dort oben an der großen Linde etwa, oder auf dem Hugel, der dort am Ausgang des Dorfes liegt, oder dort druben auf dem Steilufer des alten Fluttales; es mud aber, wo es auch liegen mag, eine innige Beziehung zum Dorf haben und doch im Mittelpunkt der landschaftlichen Schonheit liegen wie die alten Hugelgraher oder manch kleine Kapelle Ich denke mir das so ahnlich, wie es Walter Flex im Wanderer zwischen beiden Welten" schreibt. "Auf den Seehohen von Lemno schminkte ich ihm das Heidengrab. Zwei Linden über ihm als gerübige Grabwachter, das nahe Rauschen der Walder und das ferne Gleißen des Sees sollten ihn behuten. In den Bauerngarten umber war eine bliebende und schwellende Fulle von Sonne und Sommerblumen. Ein Grab von Sonne und Blumen sollte der sonnenfrohe lunge haben" Denn, we Bt du, wir wollen nicht einfach verscharren, sondern voller Stolz die Verstorbenen ehren, denen wir dieses schone Dorf zu verdanken haben. Bei der Wahl des Platzes durfen nicht die ewig Muden und diejenigen, die mit der Zeit geizen, das Wort haben, sondern ganz allein Menschen wie jene alle Mutter, der ich im überführen Personenzug begegnet bin, die keine Mahe und keinen Weg scheine, und von Ostpreußen her sich auf den Weg machte, um ihren Jungen im Lazarett in Innsbruck zu besuchen Das lotengartlein mit seinem Platzchen für die Gefallenen muß in der Weite der Natur liegen, wo man den Atem der Unendlichkeit spurt. Aber nun rasch die Kinder ins Bett gebracht, dann will ich dir erzahlen, was mich bewegt und woruber wir alle uns einmal Gedanken machen sollen

Wir mussen uns immer starker damit vertraut machen, daß es innerhalbt der kunftigen Gemeinschaft Pflichten geben wird, die wir nicht mehr einfach jemandem übertragen konnen, der aus Bernf so etwas "macht", und der uns gegen ein Entgelt davon befreit. Es wird heilige Pflichten geben, de uns alle gemeinsam standig angehen, – deren sich jeder einzelne mit gleichen Ernst, mit gleicher Liebe und Warme annehmen miß, und worze er sich von niemandem vertreten lassen kann. Eine soliche heilige Pflicht ist das Anlegen und Betreuen des Gärtleins für unsere Toten und Gefallenen. Siehst du, dazu werden wir uns kunftig im Dorfe alle zusammenßnehen mussen, um das Totengartlein selbst zu gestalten.

Ich glauh', dir ist es oft genug auch vo gezangen wie mir, daß verschiedene Stimmungen hervorriefen. Das erklürte mir ein Kamerad, der in Friedensveiten Architekt ist, folgendermaßen: Schon die Maßiverhältinsse eines Raumes losen in uns Menschen verschiedene Stümmungsweiten aus: Häusichekeit oder Feierlichkeit. Ein Inagezer und höherer Raum vermag uns feierlichter zu stimmen, als ein Theater, sei es noch so kostbar anssestatiet, wei ein ringsum gleichseitiger Raum das Grühl von Rube und Behagen außkommen läßt, also eber zum Stillstand als zur Bewegung ermungt. Bei der Lebensferer aber spielen Gegenwart, Vergangenbeit und Zukunft eine wesendliche Rolle. Der Mensch geht mit seinen Gehanken aus auf Cegenvart zurück in die Vergangenbeit und voran in die

Zukunft Er befindet sich in Bewegung Korperlich und seelisch wird der Mensch in einem langen Raum wie in einem Jaulenzung oder dem Mittelstiffe und gestellt dem gestellt des der Erkenntnis, daß Raumhobe und Raumlanze die Kraft haben, den Menschen aus dem Alltag heraus feierlich zu stimmen, einsteht das Mattverhaltnis von 2,3 für das Totengarellen, in dem sich Gegenwart und Unendlichkeit begeenen.

Da der Kamerad noch anderes Schones und Wissenswertes über unseren Dorffriedhof zu sagen hat, erzähle ich dir alles, was er mir da draußen gesagt hat inhalt und Form des Totengarftens werfen von der kluisten Gestaltungseinheit, dem Grabe, bestimmt, deren summe niemals die Form eines Dreucks oder eines Kreuses ergibt. Rhomben, Sierne, Kreuzformen erreichen lediglich auf dem Zeichenbreit ihre hochste Wirkung, in der Natur konnen sie nur Raume sannlos zerstuckein. Vom Menschen werden sie der gewunschten Form micht erlebt, weil der Meusch nicht in den Wolken.

sondern auf der Erde wandelt.

Der Inhalt des Totengartleins sind der Mensch, der Baum und die Lucudlichkeit. Der Baum ist der Vermittler zwischen dieser und dem Menschenulter. Er wird zum Ahnenbaum drau ien in der eigenen Fiur oder auf dem Dorffr.edhof, wenn seine Krone ein Geschlecht überschattet. In enger Gemeinschaft liegt der Mensch neben dem Menschen, ohne jeglichen Unterschied, unter einem Rasen. Der Grabhugel erhebt sich zehn Zentimeter in der Mutellinie über die Rasenoberflache. Die bevorzugte Lage einzelner, sowert sie hier und da noch notwendig erscheint, wird nicht durch den Geldbeutel bestimmt, sondern allein durch den Ruhm und die Ehrwurdigkeit einer Lannhe oder des einzelnen. Die Gemeinde tragt die Kosten für die erste festgesetzte Belegungszeit von nundestens 25 Jahren und darüber hinaus für die Zeit, in der muige Pflege des Grabes die Teilnahme und Verbundenheit der Nachkommen beweisen. Siehst du, so entsteht emmal unser Totengartlein, in dem keineswegs Große und Kostbarkeit des Grahmals den Vortrut haben durfen, sondern die Pflanze und deren Pflege, denn ein Garren ohne Brumen ist kein Garren. Hi marliche Einzelblumen sollen uns durch die Schonheit und Mannigfaltigkeit der Farben und Formen erquicken Die gehaufte, in Beeten zusammengepferchte Menge lauf blühender Gewachshauspflanzen erschreckt das Auge, das in, Totengartlein eine Blumen wiese schen wollte, an Sorten und Arten zwar vielfaltig, im Gesamteindruck aber innig ausgewogen. Wo der Vensch lieber fühlt als betrachtet sollen wohlriechende Blumenarten mit ihrem wurzigen Duft Ruhe über das Innere des Menschen ausbreiten.

Auf dieser Blumenwiese sieht das Grahmal als Symbol vom Menschen. Das Grahmal umschließt Hunderte von Lebensaugenblicken und sohnt alle

Widersprüche aus.

Dax Grahmal stellt den Menschen in einer schließlichen Vollendung dar. Er einhalt benso die lides von dem Menschen, der voll eirefen durfte, wie von jenem, der nich Leben für viele Jahre hatte Ohne groffen Aufwand kann ein jeder von uns mit einfachem Kerbschnitt die Zeichen des Lebens einschnieden, die Sonnenmortve, die in Sonnenrad und im Malkreur ihren Ausdruck finden. Der Lebensbaum lehrt uns. daß das Leben, wenn es auch einmal die Blatter wirft, immer wirder neue Kraft aus dem alten Stamt bolt. Das Grabmal wendet sich nicht an die Welt, sondern an ein, zwei,



GEDENASTATIE FOR DIE GEFALLENEN EINES DORFE-

drei, vier, funf oder sechs Meinschen, die mit dem Toten in einer körpter licher oder gesinger Verwandisbadt stehen, denn das Einigzeichnete ist keine einfache Auflering nehr, sondere ein Zweiesprath. So wird die Ruhe in diesem Totengeritein zleichsagi eine in sich volleidete Bewegning, wo Simbild bei Simbild sieht und sich fest bei der Hand fassen, denn keins ist mehr als das andere, oder nur soviel, als sich ein Meinsch vom anderen unterseheidet.

Das Grabzeiden aus Holz wird immer hober als breit sein, ja, je schmalte er ist, um so naber koment es der Wuchstern des zum Lichte strebenden Baumes. Der Stein dagaszei lastet, die Schrittungen begen überreinander er ist aus der Erde herausgelbst, seinem Charakter nach, muß er hegen. Das Grabmalt wird eher breit als Luch sein. Das Irsen, das als Rund. Quadratioder Platheusu in die Hanst des Schniedes komint, muß gestrickt, gestaudst oder gedieht, es muß gestalten, gebagen und genietet werden, che es als dufüges Gitterwerk. Wind und Sonne Irsen Durkhaug gewährt, wie das Netz der Spunne. Unter dem Einfildt unserer mieren froben Freiheit verbinden sich stoff und Form so mitteinander, dat die Form aus dem Stoff wachst, wie der Baum aus der Erde der der Tom aus der Hote.

Ich freue meh schon ordentlich auf die Zeit, wo alle Bauern gemeinsam nach diesem schonen Plan das Totenearlein schaffen werden in der Überzeigung, datt über jedem Volk ein zweites von Unsterblichen lebt, deren Dasent unenthehrlich ist, denn diese bilden unsere Ruckendeckung, ohne die wir nicht vorwärtstättmen können.

Dein Leben gehört Deinem Volke!

In Tagebuch und in den nachgelassenen Briefen eines #-Mannes, der sich selbst getotet hatte, kehrt mehrmals der Satz wieder: "Mein Leben ist unnutz geworden". Was will er damit sagen, und hat er ein Recht, so

zu sprechen?

Der III-Mann var 21 Jahre alt geworden. Seine Liebe, die ihn nacheinander mit zwei verschiedenen Madchen verbunden hatte, war nicht leichtsinniger Natir gewesen. Er hatte eine wertvolle Verbindung gesucht, eine ebenburtige Frau, die ihm in einer beständigen Ehe gesunde Kinder schenken wurde. Die erste Verbindung hatte er deshalb aufgezeben, weil die zirtliche Zosanisse einwandfrei ergeben hatten, daß das Madchen infrunktibat. Beleiben wurde Aber dann, als ihn bereits eine neie herzliche Liebe mit einem anderen Madchen verband, hatte er im Lazartit erfahren mussen, daßer verb ist durch eigene Schuld zeugungsunfahrig geworden war Seitdem wiederholt sich in seinen Niederschriften die Kläge über die Sinn-Josakkeit seines Daseins. Ir habe alles verbieren, wolfte er geleht, geliebt und gekanpft habe, das Fortleben in seinen Kinderin.

Was wollte der #-Mann durch den selbsigewahlten Tod erreichen? Wollte er die selbsiverschuldete Infruchtbarkeit suhnen oder wollte er einem

kinderlosen Dasein, das ihm arm und leer vorkam, entgeben?

Wir wollen die Untersuchung dieser Fragen getrost den Psychiatern überlassen. Für nus #7-Manner ist in diesem Falle, wie in allen anderen Fallen von Selbstentleibung, nur eine einzige Frage notwendig und wichtig: Hat die Tat dem Volke genützt oder geschadet?

Nemand wird bestreiten konnen, daß die Tat des hier genannten

Mannes dem Volke schweren Schaden zugefügt hat Denn durch sie wurde

mehrs gesicht und wedergrutgemach: Im Gegenteil, nicht nur daß der

Mann seinem Volke die Nachkommen entrogen hatte, entrog er him
durch seinen eigenen Tod auch noch sich selbst, seine eigene Arbeits-

und Kampfkraft. Danut hat er neue Schuld auf sich geladen.

Es kann Falle geben, in denen eine schwere Schuld nur durch den Tod gesihnt werden kann. Das ist dann der Fall, wenn das Weiterlichen des Schuldigen ein ungetragliches Argerius für die Gemeinsshaft bedeuten wurde. In allen anderen Fallen gibt es nur eine Suhne und Wiedergutmachung, nämlich den Einsatz des Lebens bis zur Neige für die Gemeinschaft.

In seinem Befehl vom 19. Marz 1939 hat der Reichsfihrer # eindeutig

Steining zum Selbstmord genommen. Darin heißt es:

"Hiechsten» 15 Prozent der Selbstmerde werden aus Grunden begangen, die allenfalls enerkannt werden konnen, also zB Beend zum des Lebens nach einem die Gemeinschaft schadigenden und die Ehre verletzenden Verbrechen. 55 Prozent der Selbstmerde werden jedich aus Grunden begangen, die niemals anzuerkennen sind, und zwar aus Angst vor Strafe, Angst vor einer Prufung, nach einem Ladel durch einen Vorgeseitzten, nach einem Streit mit den Eltern, nach der Lösung einer Verlöbung, aus Elfersucht, aus unglücklicher Liebe urw.

sinning zu tun Sie werden von uns 4f-Mannern als Frieht als ein Sichdrucken vor dem Kampf und vor dem Leben selbst angesehen

Die Schutzstaffel hat noch nientals für Menschen, die einem Kampf aus-

gewichen sind. Verstandnis gehabt. Ich ordne daher an, daß in allen Fallen, in denen durch eine von dem Vorgesetzten sofort angesetzte Untersuchung zweifeisfrei feststeht, daß der Grund für den Selbstmord nicht anerkannt werden kann, von dem Tode des Mannes keine Notiz genommen wird, und dast die Schutzstaffel sich an dem Begrabnis nicht beteiligt." HAI

Dem Leben gehort nicht Dir, sondern Demem Folke,



Stammesgeschichte und Haustierforschung

eben ist stets an Formen gebunden. Die Mannigfaltigkeit an Gestalten Jund broch was an ist unerhort gro! I nd duch fallt schon rasch auf, dall sich in dieser Vichtalt Gruppen nach der Ahnbehkeit vereinen lassen. Menschen einer Sip, ahneln unteremander mehr als solchen fremder Sippen Sippen gleicher Rasse unterscheiden sich von solchen frender ab, se stimmen jedoch in Bau, Ausdruck und Entwicklung mit den Menschenaften, diese wieder mit den Affen überhaupt mehr überein als mit Hunden, Katzen oder gar Vigeln, Eischen oder Kafern. Diese Gesichtspunkte haben dazu geführt, die Erscheinungsformen des Lebens in ein "System" zu ordnen.

Man hat der Li welt einen pragenden Einfluß auf die Gestaltung und Entwicklung der Arten zuerkennen wollen Versuche, die dies bestatigen sollten brachten o doch keine Sturzen für diese Auffassung, die in mancher II us cht von bochster Bedeating waren. Die Forschung erkannte, daß nanerhalb der Vachkommenschaft einer Sippe eine bemerkenswerte meist nur jene Nachkoromen erhalten die sich der gegeberer Umwelt am von ihr nicht veranlaster Besonderheiten, die Gleichformigkeit einer Gruppe ist damit nur als Ergebnis gleichartiger Auslesebedingungen zu

klaren.

Diese Auffassung erhalt besonderes Gewicht, weil die beutige Erblehre bislang zu der Erkenntnis gelangte, daß die Erbanderungen nicht nach

Durch one bewanderungswurdige borschungsarbeit wissen wir, daß alle außeren Merkmale von außerordentlich kleinen Erbtragern ausgelost werden, die in den Zellkernen an ganz bestimmten Stellen zu suchen sind. Diese Erbtrager konnen sich in ihrem Aufbau andern, wodurch dann auch veranderte aufere Merkmale bewirkt werden Wohl wissen wir seit neuester Zeit, daß Außeneinflusse wie Warme, Strahlungen u a Erbanderungen herbeiführen kinnen, aber bei den oft recht unterschiedlichen Außenemfassen treten die gleichen Erhanderungen auf. Diese stehen somit zum auslosenden Reiz nicht in einen bestimmten Zusammenhang

Dem Geiste des Menschen, der die in sich so geschlossene Abstimmung von Lebensform und Umwelt betrachtet, widerstrebt es jedoch, oft in Zufall und Auslese die alleinigen Triebkrafte lebendiger Entwicklung zu seben und die Vielfalt der Arten allein damit zu deuten. Immer wieder drangt sich die Empfindung auf, als ob die Zusammenhange inniger waren. Diese alte Fragestellung halt die Forschunz im Bann, obzleich bislang keine sichere Beobachtung für einen Tenkend-beeinflussenden Zusammenhang von Umwelt und Erbgut spricht.

Zur Klarung dieser Fragen muß die Erforschung von Tierarten besonders behinnen die scheinen, die sehen seit vielen Generationen unter Bedingungen Ichen, die von den naturlichen Verhältt esen stark absorden. Wir wissen sieher, die Von den naturlichen Verhältt esen stark absorden. Wir wissen der Mensch seit Jahrhunderten aus ihren naturlichen Bedingungen gelöst hat Haustiere zeichnen sich im Vergleich zu übere Wildform durch eine sehre erhelthete Formerfülle und Formerfülle und Formerfülle und versichten aus ihre Vildform durch eine selniede naturlicher Wildfarten sind viel geringer als die Verschiedenheiten von Haustterrässen. Es sein nur an Wolf und Schädal als verschieden Arten

und Dackel, Windspiel und Mops als Haustierrassen erinnert.

Wird nan die Frage nach den Ursachen dieser gewältigen Unterschiede erhoben, so lassen sich mehrere Gesithstenukte bei ihrer Benativortung hervorkehren. Bei den uns geläufigen Haustieren hat der Mensch die Nahrung im Beschaffenheit und Menge dem Wildter gegenüber weitigehend gesindert, er hat die Tiere den naturdaten Unfilden der Witterung entzogen und so ihren Winnebaushalt beeinfluch. Doch nicht nur diese Leben verhöltinsse der Haustiere wurden durch dem Menschen verändert, er griff darüber hunaus ein, nichen er den frea n Kampf ums Dasein und die naturfelden Fortpflanzungsverhöltinsse absonderte und somnt neue Ausleschedinfelden Fortpflanzungsverhöltinsse absonderte und somnt neue Ausleschedinfelden Fortpflanzungsverhöltinsse absonderte und somnt neue Ausleschedin-

gungen schuf.

Die Haustiere sind auf die verschiedensten Stammarten zuruckzuführen. Die Wildformen von Hund, Rind, Schwein, Kaunchen, Ziege, Pferd u. a. sind sehr unterschiedlich Trotzdem treten bei den Hausformen überall die gleidien Abweichungen gegenüber den Wildarten auf. Am einfachsten lassen sich diese Dinge am Farbkleid beobachten. Bei allen Haustieren sind vollstandig weiße und schwarze Tiere festzustellen. Dazwischen treten alle moglichen Abstufungen auf. Die Einheitlichkeit des Farbkleides wird durch I leckungen und Scheckungen mannigfaitig unterbrocken, Langhaarigkeit ist von Hund, Ziege, Schaf, Pferd Kaninchen u. a. bekannt, ebenso konnen bei mehreren dieser Formen nackte Liere auftreten. Weiterhin vermogen sich die Haure bei allen Haustieren zu bestimmten Gebilden anzuordnen, die wir als Locken bezeichnen. Die Entwicklungsvorgange, welche solche Ligantumlichkeiten bewirken, stimmen bei allen Arten überein, so daß abalich gebaute Erbtrager augenommen werden konnen. Doch nicht nur in Merkmalen der Korperbedickung treten solche Ahnlichkeiten auf, auch in den Korperformen lassen sich ubereinstammende Abweichungen beobachten. Es sei die Verkurzung der Gliedmaßen erwähnt, die wir als Dacketberingkeit bezeichnen und die bei Hund, Schwein, Rind, Schaf, Pferd, Huhn, Mensch u. a vorkommt. Auffallig ist weiter eine Verkürzung im Gesichtsteil des Schadels, die als Mopskopfigkeit bekannt ist und welche chenfalls bei verschiedenen Haustieren festzustellen ist. Auch an inneren

Organen treten übereinstimmende besondere Merkmale bei sillen Haustierarten in Erscheinung. Die bei Wildfürere meist dunkle Augenfarbe lockert sich auf, helle Augenfarbe, z. B. Blauaugigkeit ist bei Haustieren nicht selten.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß alle diese Abweichungen der Haustiere gegenüber den Stammarten erblich sind und sehr haufig auffreten, wahrend sie bei den Wildformen kaum beobachtet werden. Der Mensch fügt sich in dieser Hinsicht den Haustieren völlig ein.

So ist der Gedanke entstanden, daß die Bedingungen des Hausstandes jeme Erbanderungen bei den verschiedensten Tieren ausbisen, daß es sich dabei um Hausstermerkmale handelt, deren Haufigkeit mit der Starke der som Wildleben abweichenden Lebensverhaltunsse zunnmit. Die Übereinstimung sehr vieler Hausstermerkmale bericht nur auf einer vergleichenden Betrachtung außerer Formen. Sie ist jedoch durch Versuche nicht erhaltet. Zu klarrert Frechten mitß die vergleichende Betrachtung von Haussterformen Juhren, bei welchen sich die allgemeine Lebenshaltung gegenüber der Wildform nur in den Auslesebedingungen geundert hat. Das ist wollt nur beim Ren, dem Hausster der Vomadenvolker, die im Norden Eurosiens leben, der Fall. Ich habe es daher daukhar begen 9, dah mit durch eine Frandungsfahrt in Reubezieke Nordeuropas zur Klaring wirtsehaltlicher Fragen durch die Forschungsgruppe Schulz-Kampfhenkel Gelegenheit geboten wurde, auch diese Fragen zu verfolgen.

Obgleich das Ren, eine Hirschart, als eines der jungsten Haustiere betraditet werden muß, lebt es doch schon seit einigen Jahrhunderten unter der Obbut des Menschen. Trotzdem ist es ein verhaltnismallig freihbendes Tier geblieben, denn sein Wert hegt durin, daß es befahigt ist, sich in Gebieten mit langem Winter unter dem Schnee hinreichend Nahrung zu suchen Die Rene schlagen mit ihren Vorderlaufen die Schneekrusten auf und asen die darunter wachsenden Flechten, die den Namen Benntiermoos fuhren. Diese Flechten wachsen sehr langsam; 10-40 lahre verzehen, ehe sie eine Hohe von 6 cm erreicht haben. Daher konnen die als Weide dienenden Elechtenhalden nur in großen Abstanden benutzt werden. Die Rene mussen also ausgedehute Wanderungen ausführen und der Meusch, der durch diese Tiere seinen Lebensunterhalt gewinnt, mitt ihnen folgen Er kann keine Stallungen errichten, er kann in diesen Gebieten mit langen Wintern keine Futterflachen anlegen So sucht das Ren seine Nahrung selbstandig und ist den Unbilden der Witterung frei ausgesetzt. Der Mensch ladt dem Tier Freiheit, aber er trachtet danach, die Herden so zu halten, daß ihm stets ausreichend Lebensmittel zur Verfügung siehen. So macht er die Herden großer als dies beim Wildtier der hall ist, er hegt die Liere, indem er gunstige kalpegrunde auswahlt und schwache Jungtiere schutzt. Vor allem aber greift er in das naturliche Gescheben dadurch ein, daß er die alten, meist gefahrlichen Hirsche im Alter von drei bis vier Jahren kastriert. Dadurch wird die naturliche Auslese stark beeinflußt Wahrend beim Wildren nur die kraftigsten, also meist älteren Hirsche ihr Erbgut fortpflanzen, zeugen beim Haustier viele Jungtiere geringerer Leistungsfahigkeit. Ungunstige Erbanlagen konnen sich daher starker als beim Wildtier vermehren.

Die einzehende Betrachtung von Hausrenherden lehrte nun, daß in diesen alle jone Eigentumlichkeiten zu finden sind, die wir bei den anderen Haustierarien als Haustiermerkmale kennen. Diese Leststellung beweist, dall es munt die veranderten Bedingungen der Ernahrung, der Stallhaltung u. ä suid, die zu einer Haufung der eigenartigen Haustiermerkmale führen, sondern, daß sich diese Ligenarien nur durch die veranderten Auslesebegin-ungen in solchem Umfange vermehren konnten, dast sie auffallig ware en und als Haust, ermerkmale bezeichnet werden. Da sie schon deutlich s chibar worden, wenn so geringe Emgriffe in den allgemeinen Lebensablant der Art erfolgen wie beim Ren, ist zu schlieden, daß innerhalb der Arten eine allgemeine Neigung zu solchen Erbanderungen vorhanden ist und call der freie Kampf ums Dasein die Gleichheit des Artbildes im Getolge hat Treten in diesen Bedingungen schon geringe Verschiebungen auf, so mehrt sich die Vielheit der Erscheinungen und es ist der Ausgangsbunkt zu einem Wandel der Lorm gegeben. Wie tiefgre feid die dann eintretenden Veranderungen sein konnen, beweisen die starken Forminterschiede, die zwischen Wild- und Haustieren vorhanden sind.

kehren wir jedoch zum Aussausspunkt unserer Betradtungen zur als. zur Irage, ob der Artenwandel nur auf Zufalligkeiten berüht, oder ob Beziehungen zur Umwell wahrscheinlich gemacht werden konnen. So lehren die Befunde am Ren, daß die zufalligen Erbanderungen im allgemeinen Jormenwandel des Lehens von bohre Bedeutung sind und dad den Bedugungen des Daseinskampfes ein großer, ja ausschlaggebenater Einfluß zuzuerkennen ist. Umweltbedingungen wirken sich auf die Art der Veränderungen in der Erbgrundlage des Artbildes nicht nachweisbar aus.

Die Erkenntnisse am Ren verdenen auch in rassepflegerischer Hinsicht Beachtung, weil sie erneut die hohe Bedeutung der Auslese dartun Nicht die natursemaßen Bedingungen der allgemeinen Lebenshaltung sind für die Erhöflige in den Vordergrund zu stellen, die planmältige Zuchtwahl ist das Entscheidende.

Der forschende Menschengeist fragt aber auch nach den Gesetzmußigkeiten in den Veranderungen des Erbgutes, welche dem Gestaltenwandel und der allgemeinen Lebensentwicklung zugrunde liegen. Hierbei muß die Übereinstimming der Merkmale von Haustieren verschiedenster Art hervorgehoben werden Diese Gleichheit, die nicht durch I inweltverhaltnisse bervorgerufen sein kann, wie die vergleichende Betrachtung des Rens sicherstellt, deutet darauf hin, daß auch der Wandel des Erbgutes nach Gesetzmaßigkeiten vor sich geht, was uns heute allerdings noch verschlossen ist. Aber schon die Erkenntnis, daß solche Gesetzmathigkeiten vorhanden sind, eroffnet die Aussicht zu ihrer Erforschung Diese Forschungsarbeit wird unser Verstandnis und unsere Einsicht in die Entwicklungsvorgange des Lebendigen weiter vertiefen. Neue Blickpunkte werden sich ergeben, um die uralte, aber ewig brennende brage nach der Stellung des Menschen in der Natur nicht nur auf der Grundlage eines Glaubens, sondern auf dem Boden der Erkenntnis noch weiter zu festigen und der Beantwortung naher zu führen. Wolf Herre



Renntierherde in freier Wildbahn



Normal gefärbtes Ren im Gespann





Im shonsten Wiesengrunde ist meiner Eseimat Lyaus, da zog sch manche Stunde ins Tal hinaus.
Didn, mein stilles Tal, grüß ich tausendmat!
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

Quellen:

"Wie Loki und Heimdall um Freyjas Halsband kümpften", aus "Germanen-Erbe", Verlag Barth, Leprig C; "Das gute Beispiel", aus "Die soldatische Tat", Deutscher Verlag, Berlin: Fotos und Neproduktionen zum Artikel "Das Totengärtlein" stammen aus einer Schrift über Friedhof- und Grabstättengestaltung, die der Deutsche Heimst-bund im Auftrage des Reichsteiners Alfred Rosenberg vorberrieit (14): Willi Mogele, Stuttgart (4); Jäger & Goergen (2): Gemäldegalerie, Staatliche Museen, Berlin, Herre: H-Hauptant-Archiv (2).

Druck: Buchgewerbehaus M, Müller & Sohn, Berlin SW 68. Dresdener Strafte 43

